

Digitales Kino – Aktuelle Entwicklungen
Standort gefestigt – 10 Jahre Hessische Filmförderung
Galliger Humor – Porträt des Regisseurs Carsten Strauch
Heimliche Stars – Incognito Stunts
Klare Positionen – Vereinigung der Hessischen Filmwirtschaft
Seminare und Kontakte – Veranstaltungsprogramm

GRIP

Zeitschrift des
Filmhaus Frankfurt e.V.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Filmhaus Frankfurt e.V.
Ostbahnhofstr. 15
60314 Frankfurt
Tel.: (069) 13 37 99 - 94/-96
Fax: (069) 13 37 99 - 98
eMail: Filmhaus-Frankfurt@t-online.de

Redaktion:
Daniel Güthert
Martin Loew
Ralph Förg
Claudia Prinz

Mitarbeit:
Birgit Schweitzer

Die Autor/innen:
Kathrin Ahrens
Ralph Förg
Daniel Güthert
Erwin Heberling
Eva Heldmann
Nora Hong
Reinhard Kleber
Martin Loew
Claudia Prinz
Alexander Scherer
Ole Weissenberger
Paul-Rainer Wicke
Hermann Wygoda

Programm: Martin Loew, Ralph Förg

Fotos:
Carsten Strauch

Redaktionsanschrift:
Filmhaus Frankfurt e.V.
Ostbahnhofstr. 15, 60314 Frankfurt
Tel.: (069) 13 37 99 - 94/-96
Fax: (069) 13 37 99 - 98

Gestaltung, Layout und Satz: Cornelia Wruck

Belichtung und Druck: Caro Druck, Frankfurt

Auflage: 4.000

GRIP erscheint 2x jährlich.
Der Bezug ist für Mitglieder des Filmhaus'
Frankfurt e.V. im Mitgliedsbeitrag enthalten.
GRIP wird auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Redaktions- und Anzeigenschluss: 15.02.2008

Es gilt unsere Anzeigenpreisliste vom 15.03.1999
Private Kleinanzeigen bis zu 5 Zeilen sind kostenlos.

Nachdruck von Beiträgen nur nach Absprache mit
der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel
spiegeln nicht die Meinung der Redaktion, sondern
die der Autor/innen wider.

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser der GRIP!

Für das Land Hessen und über die Landesgrenzen hinaus dient die Hochschule für Gestaltung in Offenbach (HfG) seit langen Jahren als eine der ersten Adressen für Studentinnen und Studenten, die in den Disziplinen Kunst, Design und Medien eine Hochschulausbildung absolvieren. In Hessen selbst ist die HfG in sehr vielen Branchen als Pool kreativer Köpfe gefragt, in der Film- und Medienszene gilt sie traditionell als hervorragende Ausbildungsstätte. Mit dem Bedeutungszuwachs, den die Medien in unserer Gesellschaft gewonnen haben, hat sich natürlich auch im Ausbildungsbereich für den Bereich des Films und der Medien in Hessen einiges getan. So wurden neben den ebenfalls traditionellen Studiengängen an der Kunsthochschule in Kassel, am Städel, an den Universitäten Frankfurt, Marburg und Gießen vielfältige Studiengänge an Fachhochschulen in Wiesbaden, Darmstadt, Fulda und Gießen-Friedberg eingerichtet, die sich mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten dem Medienschaffen widmen.

Trotzdem besteht natürlich weiterhin die Verpflichtung, die rasant bleibende Entwicklung der Medien nicht nur zu begleiten. Es muss Aufgabe der Hochschulen sein, diese Entwicklung vorwegzunehmen, zu forcieren und sie in die Ausbildung einfließen zu lassen.

Das Land Hessen hat sich daher entschlossen, in der Film- und Medienausbildung einen weiteren Schritt nach vorn zu machen. Noch in diesem Jahr soll die Hessische Film- und Medienakademie in Gründung gehen. Deren erste Aufgabe wird es sein, die unterschiedlich gelagerten Studienangebote der Hessischen Hochschulen zu vernetzen und Verbundprojekte mit Kooperationspartnern aus der Hessischen Film- und Medienbranche zu koordinieren und sichtbar zu machen. Wir würden uns sehr wünschen, dass dieses Vorhaben in der Branche und bei den relevanten Institutionen in Hessen möglichst breite Unterstützung findet.

Das Filmhaus Frankfurt wird sicherlich über die Arbeit der kommenden Akademie gewissenhaft berichten – so wie es auch Aktivitäten der Hochschule für Gestaltung in Offenbach und ihrer Studierenden immer wieder freundlich und kritisch begleitet – dafür herzlichen Dank!

Auch bei der vorliegenden Ausgabe der GRIP wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und eine spannende Lektüre.



Prof. Bernd Kracke
Präsident HfG Offenbach



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der GRIP,
 liebe Freundinnen und Freunde des Filmhaus Frankfurt,

zunächst ein Wort in eigener Sache: das Filmhaus Frankfurt ist im Juli dieses Jahres umgezogen und hat damit seine Wirkungsstätte verlegt. Klar, dass damit auch unsere Zeitschrift einen neue Redaktionssitz und eine neue Adresse erhalten hat. In der Ostbahnhofstraße 15 werden wir künftig auch die meisten unserer Seminare und Veranstaltungen unter neuen und besseren Bedingungen durchführen können. Mehr darüber im vorliegenden Heft. Die vorliegende Ausgabe GRIP 37 widmet sich schwerpunktmäßig der fortschreitenden Digitalisierung des Kinos und kündigt mit verschiedenen Beiträgen vom derzeitigen Stand der Entwicklung in der Republik, in Hessen und in Frankfurt.

Erfreuliche Erfolge unserer heimatischen Filmszene sind zu vermelden: gleich zwei Dokumentarfilme aus Hessen haben sich in diesem Jahr als echte Abräumer auf Festivals und im Kino erwiesen, die Rede ist natürlich von »Full Metall Village« von Sung-Hyung Cho und von »Projekt Gold« von Winfried Oelsner. Beide Filme laufen derzeit noch in den Kinos, können und sollten gesehen werden.

Aber auch mit Spielfilmen konnten hessische Filmemacher punkten. Carsten Strauch, Reiner Ewerin und Nina Werth hatten mit ihrem Streifen »Die Aufschneider« einen weitreichenden Auftritt in den Kinos der Republik. Über die Arbeiten Carsten Strauchs berichten wir in einem ihm gewidmeten Künstlerportrait. Des weiteren machen wir Sie bekannt mit »Incognito Stunts« einem aufstrebenden südhessischen Unternehmen.

Die Vereinigung der Hessischen Filmwirtschaft geht dieser Zeit mit allen politischen Fraktionen des Hessischen Landtages zu Rate und unterbreitet der Politik in vielfältigen Gesprächen seine Vorschläge zur Ausgestaltung der hessischen Filmförderung. Im Kern stehen dabei die Forderungen nach einer Neustrukturierung des Förderwesens unter dem Dach eines angestrebten Film- und Medienboards Hessen sowie der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der hessischen Filmwirtschaft durch angemessene Förderbudgets und eine verbesserte Vergabepaxis.

Fast schon ein Rekord: im Lauf des letzten Jahres 2006 konnte das Filmhaus Frankfurt von insgesamt 49 ausgeschriebenen Seminaren und Veranstaltungen 45 Kurse durchführen – und natürlich finden Sie wie gewohnt auch in diesem Heft und auf unserer Homepage unsere neuesten Bildungs- und Fortbildungsangebote.

Vielleicht haben Sie aber vorher schon Lust, uns in den neuen Räumen in der Ostbahnhofstraße zu besuchen? Sie sind uns herzlich Willkommen!

Viel Spaß beim Lesen der GRIP 37 wünscht Ihnen
 Ihr Redaktionsteam

INHALT

Grußwort	2
Impressum	2
Editorial	3

GRIP-FORUM

Das digitale Kino kommt	4
von Reinhard Kleber	

Was bringt das digitale Kino	6
von Paul-Rainer Wicke	

Das Ende des Operateurs	8
von Hermann Wygoda	

Für uns war die Entscheidung richtig	9
von Martin Loew	

GRIP-FACE

Carsten Strauch	10
von Claudia Prinz	

GRIP-INFO

Die heimlichen Stars	12
von Alexander Scherer	

Wahlprüfsteine für die Parteien	14
von Daniel Güthert	

Ein Wintermärchen wird wahr	15
von Nora Hong und Martin Loew	

Zutrauen in den Standort entwickeln	16
von Dieter Brockmeyer	

GRIP FIX

Format-Zwang oder Freiheit der Gestaltung?	18
von Ole Weissenberger	

GRIP IN GRIP

Seminarprogramm	19
Anmeldeformular / Mitgliedsantrag	26



Das digitale Kino kommt.

Fragt sich nur: Wann und Wie? Ein Überblick zum Stand der Dinge.

Von Reinhard Kleber

Digital oder analog? Diese Frage nach der Zukunft des Kinos stellt sich nach Ansicht der meisten Medienexperten schon nicht mehr. Allenfalls ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis der seit längerem erwartete digital roll out einsetzt: die flächendeckende Umstellung von analoger auf digitale Projektion. Die Kinos müssen sich also auf die größte und teuerste technische »Revolution« seit der Einführung des Tonfilms einstellen.

Als Haupthemmnis für die von der Geräteindustrie ersehnte Umstellung vom guten alten Zelluloid auf die Pixeltechnik erweist sich zunehmend die Frage, wer die teure Konversion bezahlen soll. Werden doch für die hochwertige digitale Projektionstechnik pro Kinosaal Zehntausende von Euro erforderlich sein, denen für die Kinobesitzer, wenn überhaupt, nur geringe Zusatzeinnahmen gegenüberstehen. Denn den meisten Kinobesuchern dürfte es gleichgültig sein, ob der Film digital oder analog vorgeführt wird. Profitieren werden von der neuen Technik vor allem die Verleiher und Produzenten. Denn durch die digitale Projektion sparen die Verleiher die Kosten für die Herstellung und den Transport der schweren 35 mm-Kopien. Digitale Filme können außerdem nicht mehr reißen oder zerkratzt werden. Und viele Filmproduktionsfirmen, die schon jetzt mit digitaler Technik drehen oder die Postproduktion abwickeln, brauchen das filmische Endprodukt künftig nicht mehr auf 35 mm-Film auszubelichten.

Kein Wunder daher, dass bis August 2007 weltweit schon 4.629 Kinosäle digitalisiert wurden. Nach Angaben des Internet-Dienstes CinemaToday.com ist Nordamerika mit einem Anteil von 77,6 Prozent bereits weit enteilt, während Europa auf einen Digitalanteil von 15,3 Prozent und die Region Asien/Pazifik auf 6,9 Prozent kommt. Dass Europa hier hinterher hinkt, hängt unter anderem damit zusammen, dass die vielen Sprachen, nationale Sonderregelungen und

damit verbundene Systemanforderungen eine einheitliche Lösung erschweren.

In Europa liegt Großbritannien mit 261 digitalen Kinosälen derzeit an der Spitze. Nur gut die Hälfte davon erreicht Deutschland mit 133 Spielstätten, gefolgt von Belgien mit 49 und Italien mit 39. Die führende europäische Kinofilmnation Frankreich kommt dagegen nur auf 35 digitale Säle. Während sich die Einführung der digitalen Technik zwischen 1999 und 2005 nur langsam vollzog, ist die Zahl der digitalen Leinwände in 2006 weltweit rapide angestiegen – auf 2.866. Auf der Basis dieser Zahlen wagte der italienische Medienforscher Marco Del Mancino kürzlich die Prognose, dass bereits im Jahr 2013, wenn allein 20.000 neue Installationen zu Buche schlagen, die digitale Technik die 35 mm-Projektion weitgehend verdrängt haben wird. Dagegen wird es noch bis zum Jahr 2019 dauern, bis eine Marktsättigung von 99 Prozent bei der digitalen Ausstattung erreicht sein wird.

Damit die Umstellung in geordneten Bahnen verläuft, hat sich die Branche darauf verständigt, einheitliche Regeln festzulegen. In den USA haben sich sieben Hollywood-Studios zur Digital Cinema Initiative (DCI) zusammengeschlossen, die im Juni 2005 einen Katalog technischer Normen und vor allem dringend erforderlicher Sicherheitsvorkehrungen gegen Raubkopierer vorgelegt hat. Ergänzend dazu hat in Deutschland das Fraunhofer Institut im Auftrag der Filmförderungsanstalt weiterführende technische Empfehlungen erarbeitet und im Frühjahr 2007 veröffentlicht.

Um die teure Umstellung zu bewerkstelligen, sind mehrere Geschäftsmodelle im Gespräch. So stellten der britische Kinodienstleister Arts Alliance Media (AAA) und die beiden US-Studios Fox und Universal im Juni in Amsterdam ein Business-Modell für die digitale Kinoauswertung in Europa vor. Das Modell sieht vor, dass Fox und



»Die Aufschneider«, 35 mm Farbe, 90 Min., D 2006

Universal ihre Kinofilme in digitaler Form an die europäischen Kinos liefern, die von der AAA mit digitalen Projektoren ausgerüstet wurden. »Bei diesem Modell übernehmen die Studios die Mehrheit der Kosten«, sagt die AAA-Marketingchefin Gemma Richardson. Das britische Unternehmen verhandelt derzeit mit weiteren Hollywood-Studios über das Modell, das auf einer so genannten Virtual Print Fee (VFP) beruht. Vereinfacht gesagt, beteiligen sich die Verleiher in beträchtlichem Maß an der Finanzierung der nötigen Hardware durch einen Investor, während die Kinobetreiber für die Nutzung der installierten Geräte und der ausgelieferten digitalen Kopie eine Gebühr pro Leinwand zahlen.

Angesichts der digitalen Herausforderung hat die AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater Ende Juli einen klaren Forderungskatalog vorgelegt, der sicherstellen soll, dass die Mitgliedskinos bei der Umstellung nicht unter die Räder kommen. Der Verband warnt in seinem Memorandum, dass »ein ungesteuerter Übergang in das digitale Kino unweigerlich zu einer radikalen Schrumpfung zu einer flächenmäßigen Ausdünnung des Kinomarktes, verbunden mit einer empfindlichen Reduzierung der kulturellen Programmviefalt führen« werde.

Die AG Kino setzt sich dementsprechend dafür ein, ein alle Marktteilnehmer übergreifendes Geschäftsmodell zu entwickeln, »das die budgetären Vorteile von Filmverleihern und Filmproduzenten einbezieht und eine kostenneutrale Investition für die Kinobetreiber zum Ergebnis hat.« Um die Vielfalt und kulturelle Leistung des einheimischen Kinomarkts zu erhalten, müsse die öffentliche Seite – vergleichbar dem Deutschen Filmförderfonds – ausreichende Finanzmittel bereitstellen.

Um den Wandel aktiv gestalten zu können, ist der Verband bereit, sich zur Vorbereitung der digitalen Umstellung an einer Projektgesellschaft, die die gesamte Filmwirtschaft umfasst, zu beteiligen. Grünes Licht für eine solche Projektgesellschaft und deren Finanzierung gab im Juni auch die Mitgliederversammlung des HDF Kino, des größten deutschen Kinoverbands.

Auch die Kommunalen Kinos dringen darauf, dass digitale Systeme

für alle Kinoanbieter zugänglich werden. »Bei der Finanzierung müssen Bund und Länder, Filmförderinstitutionen sowie die gesamte Film- und Kinoindustrie mitwirken,« heißt es in einer Stellungnahme zu anstehenden Novellierung des Filmförderungsgesetzes (FFG). Der Bundesverband kommunale Filmarbeit reklamiert darin für seine Mitglieder, in die Verteilung der Fördermittel einbezogen zu werden. Dabei macht er darauf aufmerksam, dass die Kommunalen und Arthouse-Kinos in der näheren Zukunft analoge und digitale Technik parallel benötigen. Zum einen würden auf längere Sicht weitere analoge Filme hergestellt, zum anderen müsse der Archivfilm im Kino präsent bleiben. Die Fördergelder dürften sich daher nicht auf das Ersetzen analoger Projektionsgeräte durch digitale beziehen, sondern »auch auf die qualitativ angemessene Ergänzung einer Abspielstätte um digitales Filmabspiel«. Dazu gehörten auch Umbauten, damit digitale und analoge Projektionsgeräte in so genannten Hybrid-Kinos parallel genutzt werden können.

Erwartungsgemäß wollen auch die Filmverleiher die Finanzlasten möglichst auf andere Schultern abwälzen. Sie sehen die Filmwirtschaft, FFA, Länderförderer und BKM vor der Herausforderung, »eine Finanzierungsstruktur zu schaffen, die die flächendeckende Kinoversorgung der Bundesrepublik Deutschland beibehält sowie die Programm- und Anbietervielfalt absichert.« Daher plädiert der Verband der Filmverleiher in einem Diskussionspapier vom Januar 2007 dafür, die Referenzproduktionsförderung im FFG für einen Übergangszeitraum zu Gunsten der Absatz- und Abspielförderung zu kürzen.

Dass die Kinos, insbesondere die kleineren, die erheblichen Investitionen nicht oder nicht allein stemmen können, haben inzwischen auch die Fachpolitiker erkannt. So forderte die CSU-Filmkommission im August die Einrichtung eines Sondertopfes bei der Filmförderungsanstalt, um im Zuge des digitalen Roll-Outs im Kino Sonderfinanzierungen zu ermöglichen. Die Vergabe der Fördermittel solle dann zur erstmaligen Einrichtung digitaler Projektstechnik erfolgen. Die CSU möchte dabei die Filmverleiher dazu verpflichten, einen angemessenen Finanzierungsbeitrag zur Umstellung der Kinos zu zahlen.



Was bringt das digitale Kino?

Erfahrungen mit dem neuen Medium in hessischen Kinos
Von Paul-Rainer Wicke*

Der 35-mm-Film – bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts gibt es diese wunderbare Erfindung und noch bis heute ist sie, immer weiter verfeinert, weltweit Standard bei der Aufnahme und Wiedergabe bewegter Bilder im Kino. Mit dem 35-mm Format kann man kleine Studiosäle genauso gut bespielen wie die riesigen Leinwände der Megaplexe. Handelt es sich um einen abendfüllenden Film, so ist die dafür erforderliche Kopie circa 3.000 Meter lang, wiegt etwa 30 kg und muss in großen Kisten transportiert werden. Eine Kinokopie kostet immerhin 1.000 EURO, so dass sich ein Filmverleiher gut überlegen muss, wie viele er davon ziehen lässt, wenn er einen Film herausbringt.

Damit ist es bald aus. Das Kino wird digital. Das Wort ‚Film‘ kann dann die Journaille endlich nicht mehr mit ‚Streifen‘ umschreiben, denn der Film wird körperlos, alles Materielle entfällt. In Zukunft kommen die ›Filmdatei‹ via Satellit oder mobiler Festplatte auf einen Server in die Vorführräume, in denen sich kein einziges Röllchen mehr dreht. Lediglich ein hoch auflösender Beamer arbeitet hier noch.

Die Vorteile der digitalen Revolution liegen klar auf der Hand: Die Qualität ist zwar nicht besser als beim 35-mm-Film, dafür aber stets gleich bleibend; die immensen Kosten für die Kopienherstellung entfallen, es gibt keine Engpässe mehr bei der Belieferung, die Daten sind prinzipiell für jedes Kino zum Start eines Films verfügbar. Die Festlegung auf eine universelle Norm analog zum 35 mm-Standard ist von den marktbeherrschenden Hollywood-Studios bereits erfolgt (DCI-Richtlinie). Die digitalen Projektoren sind in der Praxis erprobt. Der Umstellungsprozess wäre technisch in einem Zeitraum von fünf Jahren abzuwickeln.

Also hätte es eigentlich schon längst losgehen können, wäre da nicht die ungeklärte Frage der Finanzierung dieser flächendeckend sehr teuren Umstellung. Wenn in Deutschland etwa 3.500 Kinos umstellen, dann besteht bei 60.000 Euro Kosten pro Saal ein Finanzierungsbedarf von 210 Millionen Euro. Erwartet wird, dass ein Großteil der Kosten dafür von den Filmverleihern getragen wird, die durch den Wegfall der 35-mm Kopien in den Genuss erheblicher Einsparungen kommen werden. Ein weiterer Teil dürfte von den öffentlichen Förderern aus Bund und Ländern kommen und der Rest von den Kinos. Die Kinos aber werden aus der Digitalisierung bei gleichem Filmangebot keinen einzigen Euro Mehrumsatz generieren, vielmehr mit höheren laufenden Betriebskosten zu rechnen haben. Warum sollte also eine unter ständigen Umsatzeinbrüchen leidende Branche angesichts der bewährten analogen Technik einen Systemwechsel forcieren? Und wäre es nicht eine kuriose Situation, wenn sich die Kinos die hauseigene Technik von ihren Lieferanten, den Verleihern, bezahlen lassen müssten? Die Diskussion darüber wird wohl noch eine ganze Weile andauern und der von den Technik-Herstellern ersehnte digitale ›Roll-Out‹ noch auf sich warten lassen.

Die Kostenkalkulation für das digitale Kino (›D-Cinema‹) und auch die DCI-Richtlinie orientieren sich an den großen Multiplex-Leinwänden mit über 15 Metern Bildbreite. Hier müssen die bildgebenden Panels in den Beamern eine Auflösung von mindestens 2k (2.000 Pixel in der Bildbreite) aufweisen, besser aber 4k, um an die Qualität einer guten 35-mm-Kopie heranzukommen. Anders sieht es aus für Leinwände von unter 10 Metern Bildbreite, von denen es ja immer noch eine ganze Menge gibt – wie Studiokinos, traditionelle Kino-center und Landkinos. Hier entsteht ein pixelfreier Bildeindruck auch



»Die Aufschneider«, 35 mm Farbe, 90 Min., D 2006

schon bei einer Auflösung von 1,4k, woraus sich zwei wesentliche Vorteile ergeben: diese Anlagen (»E-Cinema«) sind wesentlich billiger, bieten aber als offene Systeme, ergänzend zur analogen Projektion, eine ganze Reihe zusätzlicher Einsatzmöglichkeiten.

So nutzen einige Kinos das E-Cinema schon jetzt zur Steigerung ihrer Werbeeinnahmen im Vorprogramm, indem sie regionale Auftraggeber gewinnen, deren kostengünstig am PC erstellte Spots mittels Beamer projiziert werden. Immer mehr Arthouse-Verleiher stellen ihre Filme parallel zur 35-mm-Kopie auch in digitaler Fassung fürs E-Cinema zur Verfügung. Die dahinter steckende Marktstrategie ist ganz einfach: So können auch Kinos außerhalb der Großstädte Arthouse-Filme mit niedriger Analog-Kopienzahl zum Bundesstart mitspielen.

Hessisch geförderte Filme und kleinere Produktionen von Nachwuchsfilmern werden mittlerweile kostengünstig immer häufiger in digitalen HD-Formaten produziert. Ihre Präsentation im Kino, für das sie ja gemacht werden, geht noch immer mit einer sehr teuren Abtastung auf 35-mm-Film einher, die künftig mit dem E-Cinema entfällt. Denn diese digitalen HD-Filme können hier ohne Qualitätsverlust und im richtigen Seitenverhältnis adäquat vorgeführt werden. Die gesamte Herstellungskette vom Dreh über die Postproduktion bis hin zur Projektion auf der Kinoleinwand ist damit digital.

E-Cinema gewinnt auch an Bedeutung für die Nutzung der Kinosäle im Rahmen von Präsentationen von Firmen oder Vereinen, die überwiegend mit DVD-Formaten arbeiten. Darüber hinaus sind auch Live- und TV-Einspielungen im HD-Format möglich, mit denen einige Kinos schon heute besondere Events veranstalten und damit zusätzliche Einnahmen generieren. Aber auch für das Abspielen von Klassi-

kern, die auf 35-mm nicht mehr oder nur in sehr schlechter Qualität verfügbar sind, ist E-Cinema eine gute Lösung.

Natürlich kann diese niedriger auflösende Projektionstechnik keine Lösung für die gesamte Branche sein, auch soll mit E-Cinema einem 2-Klassen-Kino kein Vorschub geleistet werden. Aber wie auch immer zukünftige einheitliche D-Cinema-Lösungen aussehen werden – ihre Server-Systeme müssen zumindest so offen gehalten sein, dass der hier dargestellte gesamte Bereich des »alternativen Content« uneingeschränkt realisierbar bleibt. Die Kinos sollen auch mit der neuen Technologie weiterhin in der Lage sein, in Kenntnis ihres Publikums vor Ort selbständig Programme gestalten zu können. Nur so ist auch eine öffentliche Förderung zu rechtfertigen.

Die zehn hessischen Kinos, die bereits vor drei Jahren an dem unter anderem durch das Land Hessen geförderten Modellversuch zur Einführung des Digitalen Kinos (»European Docuzone«) teilgenommen haben, äußern sich aus heutiger Sicht durchweg positiv über die Möglichkeiten des Electronic Cinema. 15 weitere hessische Kinos haben kürzlich einen Antrag zur Förderung eines E-Cinemas an die Hessische Filmförderung gestellt. Mit der öffentlichen Unterstützung soll die Bedeutung der Kinos als moderne Medienzentren gestärkt werden, die heute selbstverständlich in der Lage sein müssen, alle neuen digitalen Formate auf großer Leinwand präsentieren zu können.

* Paul-Rainer Wicke ist Projektleiter im Film- und Kinobüro Hessen e.V.



Das Ende des Operateurs

Das Berger Kino in Frankfurt hat sich auf rein digitale Projektion umgestellt

Von Hermann Wygoda

Seit die Bilder laufen lernten, ist der »Operateur« neben den großen Filmrollen das Sinnbild für das Kino. Doch das Berufsbild des Filmvorführrers ist vom Aussterben bedroht, seit es die Filmprojektion per Mausclick gibt. Und die ist im Kommen. Auch in Frankfurt. Doch nicht, wie man vermuten könnte, in einem der komfortablen Multi- und Megaplexe, sondern in dem kleinen, eher unscheinbaren Berger Kino hat jetzt – neben dem Filmforum Höchst – die digitale Vorführentechnik per Festplatte, wie beim Computer, Einzug gehalten.

»Als kleines Kino mussten wir eher unfreiwillig zu den sogenannten »early adopters« werden, weil wir bei einem späteren Start, zusammen mit den Kinoketten, unterlegen wären«, begründet Geschäftsführer Harald Metz die Entscheidung. Mit einer Investition von 200.000 Euro konnte er seine beiden Säle noch recht »preiswert« umrüsten. Dagegen werden die Multiplexe mit der Vielzahl an Sälen sehr viel höhere Investitionssummen zu stemmen haben.

»Die neue Technik werde »die bisherige Kinovorstellung in eine digitale Kinoshow überführen«, jubelte die Filmförderungsanstalt (FFA), als sie unlängst die technischen Standards für die digitale Kinovorführung veröffentlichte. Vor einem halben Jahr waren diese Standards verbindlich festgelegt worden, nach denen Harald Metz jetzt auch sein Haus ausgestattet hat.

Eine der wichtigsten Spezifikationen ist dabei das Bildformat Jpeg 2000 (2K-Technik). Festgelegt ist darin, dass der Zuschauer ein Bild mit 2000 Zeilen pro Sekunde zu sehen bekommt – in einer Bildqualität, die das vom Fernsehen gewohnte Bild mit 50 Zeilen bei weitem übertrifft und die der »Film von der Rolle« auf Zelluloid nur dann erreicht, wenn er frisch aus dem Kopierwerk kommt. Die Kinobesu-

cher, die bisher im Berger Kino die neue Technik erleben konnten, waren jedenfalls begeistert, so Harald Metz.

Für den Kinomacher sind andere Vorteile der Digitaltechnik aber noch wichtiger: Der Film behält seine Qualität auch nach unzähligen Vorführungen – sofern die Festplatte, auf der er geliefert wird, unbeschädigt bleibt. Und die Festplatte ist wesentlich leichter als die rund 30 Kilogramm schweren Filmrollen, die auf die Nabe des Projektors gehoben werden müssen. Und es entfällt auch das zeitaufwendige Umspulen der Filmrollen.

Noch haben sich, wie Metz berichtet, allerdings nicht alle Verleiher auf das digitale Zeitalter eingestellt, um ihre Filme auf Festplatte anzubieten. Eine der technischen Kernfragen ist dabei die Sicherung der Filme, die nicht in fremde Hände fallen sollen. Wenn die Festplatten beim Kinobetreiber ankommen, wird eine Hälfte des Freigabeschlüssels vom Server im Vorführraum ausgelesen, während der zweite Teil vom Verleih über die Telefonleitung freigeschaltet wird. Erst dann ist die Projektion für die »Verleihzeit« des Films freigegeben. Der Schritt in die Zukunft wird aber sein – auch das ist absehbar –, dass selbst der Versand der Festplatten entfallen wird. Dann werden, wenn die Kinos mit High-Speed-Datenleitungen direkt an den Verleih oder die Produktionsfirma angeschlossen sind, die Filme von dort direkt in den Server eingespielt. Das wird dann zu noch größeren Umbrüchen in der Filmbranche führen, glaubt Metz. Wann das soweit sein wird, ist heute nicht vorhersehbar. Sehr gut erinnert sich Metz daran, dass ihn die Digitalisierung des Kinos bereits »in den 80er Jahren beschäftigt hat«, und dann habe er doch noch 20 Jahre darauf warten müssen.



Für uns war die Entscheidung richtig

Im Rahmen des Pilotprojektes »Delicatessen« ist das Filmforum Höchst bereits seit zwei Jahren mit digitaler Technik ausgestattet. Welche Erfahrungen hat man dort gemacht?

Mit Kinoleiter Klaus-Peter Roth sprach Martin Loew

»Die Aufschneider«, 35 mm Farbe, 90 Min., D 2006

GRIP: Wie sah das Investitionsvolumen für die Installation der Digitaltechnik aus?

Klaus-Peter Roth: Dadurch dass es sich bei »Delicatessen« um ein EU-gefördertes Projekt handelte, unter Federführung des Berliner Salzgeber-Verleihs, waren die Kosten nicht so hoch. Sie lagen im unteren 5-stelligen Bereich. Gestellt wurde die Technik dabei über den Verleih; einen Teil der Kosten entrichten wir nun über die anfallende Mindestgarantie als Abzahlung, den Rest über drei Ratenzahlungen jeweils zum Jahresbeginn.

Wie hat das Filmforum die Kosten gestemmt?

Durch die Verteilung auf längere Zeit war das möglich. Außerdem war das Projekt durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst bezuschusst. Aber ohne das EU-Programm hätten wir uns das nicht leisten können.

Wie wirkt sich Delicatessen auf die Programmgestaltung des Kinos aus? Welche Filme hätten ansonsten nicht gespielt werden können? Nun, wir haben durch die neue Projektionstechnik eine deutlich größere Programmflexibilität. Wir können Filme zum einen früher spielen, weil die Begrenzung über die Kopienzahl entfällt. Außerdem können wir uns an den digitalen Festivals wie »Ausnahmezustand« oder »Überarbeiten« beteiligen. Und natürlich ist durch den Kinobeamer die Möglichkeit gegeben, auch mehr Titel für unsere eigenen Festivals, wie beispielsweise »Cuba im Film« zu bekommen. Andererseits unterliegen wir auch einigen Vorgaben: zum Beispiel müssen wir mindestens zwei Filme pro Monat vom Verleih Salzgeber abnehmen; aber die passen fast immer zu unseren Programmvorstellungen.

Wie nimmt das Publikum das Programm an? Nimmt das Publikum die digitale Projektion anders wahr, als die analoge Projektion?

Das Publikum entscheidet nach Inhalten und nimmt, wenn es keine Probleme gibt, die digitale Projektion meines Erachtens nicht wahr.

Salzgeber wollte bundesweite Werbung für die digitale Programmreihe machen – hat das funktioniert?

Bei einigen Filmen hat es sehr gut geklappt, da gab es eine große Presseresonanz; im Moment werden allerdings auch etliche Reper-toiretitel angeboten, da bewegt sich in punkto Presse natürlich nichts.

Muss ein Kino für die digitale Nutzung mit irgendwelchen Zusatzkosten rechnen – wie etwa Nutzungsgebühren?

Nein; bislang jedenfalls nicht.

Würde das Filmforum heute die gleiche Entscheidung zur Teilnahme am Programm noch einmal treffen?

Ja. Und ich kann anderen nur empfehlen, sich dem Projekt anzuschließen. Derzeit sind, glaube ich, bundesweit 50 Kinos angeschlossen.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die wirklich greifbaren Vorteile für die Kinos, wenn sie sich für die Digitalisierung entscheiden?

Nun, natürlich sind die Verleiher primär die Nutznießer der Digitaltechnik; durch den Wegfall der teuren Filmkopien haben sie stattliche Kosteneinsparungen. Für die Kinos liegen die Vorteile, wie schon gesagt, eher in der Programmflexibilität. Wir kommen schneller an neu gestartete Filme heran. Einen Dokumentarfilm wie »Invisible« von Andreas Voigt zum Beispiel kann man dann in 50 Kinos gleichzeitig aufführen. Soviel herkömmliche Kopien könnte der Verleih nie zur Verfügung stellen. Das nützt den Kinos, dem Verleih – aber im übrigen auch den Filmemachern.



Filmmacher mit galligem Humor

Porträt des Autors, Schauspielers und Regisseurs Carsten Strauch
Von Claudia Prinz

Fast schien es so, als wollte Regisseur Carsten Strauch seiner Heimat den Rücken kehren. Ausgerechnet Carsten Strauch, einer der profiliertesten und kreativsten Filmmacher der Region, der in Offenbach geboren und aufgewachsen ist, dort an der Hochschule für Gestaltung (HfG) studiert hat und hier auch seine ersten, mit trockenem Humor gezeichneten, viel umjubelten Kurzfilme hergestellt hat.

Für seinen ersten abendfüllenden Spielfilm »Die Aufschneider«, der im Frühjahr in die Kinos kam, war er aber für lange Zeit in Berlin. Ein Großteil der Postproduktion fand in Berlin statt; und dort zu leben war auch für Carsten Strauch, wie für viele andere Filmmacher, durchaus eine Verlockung. Aber er kam zurück; auch weil er in Frankfurt sein Netzwerk hat und hier auch seine bewährten Co-Autoren, Nina Werth und Rainer Ewerriem, leben. »Für mich als Autorenfilmer nimmt das Drehbuchschreiben die meiste Zeit in Anspruch. Dafür spielt es keine Rolle, wo man lebt« so Strauch. Und als Vorteil empfinde er zudem die hiesige Filmförderung: »Es gibt nicht so viele Filmschaffende in Hessen, das erhöht die Förderchancen.«

Auch das Studium an der HfG, an der er zwischen 1992 und 2000 Visuelle Kommunikation studiert hat (seit 1994 bei Helmut Herbst), hat er in bester Erinnerung. »Das Studium war wenig reglementiert, jeder hatte die Möglichkeit, herauszufinden, wohin er sich bewegen wollte.« Man habe eigentlich alles ausprobieren können, lobt Strauch die HfG-Erfahrungen.

So entsteht 1996 sein erster Trickfilm, »Futter«, für den er den Deutschen Kurzfilmpreis in Gold sowie zahlreiche andere Auszeichnungen erhält und der bereits sein Talent für leicht angeschwärtzten Humor offenbart. In die gleiche Richtung geht der 1999 entstandene Kurzspielfilm »Nachbarn«, den die FAZ eine »hintergründige Blutsauger-Story« nennt: Und jede Menge Auszeichnungen regnet es auch für die 11-minütige Ärzte-Parodie »Das Taschenorgan«, in der der Regisseur – Strauch hat inzwischen auch Schauspielunter-

richt genommen – gleich noch die Hauptrolle spielt. Im Team mit Rainer Ewerriem tritt er als kauziges, verschrobenes Ärzte-Duo auf. An dieses Muster hat er nun mit seinem ersten Langfilm, einer Ärztekomödie, angeknüpft, wobei ihm der Sprung vom kurzen ins lange Format viel weniger schwer gefallen sei, als zunächst vermutet: »Es war kein so großer Unterschied, wie ich dachte. Unterschiede stellten sich eher in Bereichen ein, von denen ich es am wenigsten erwartet hätte.«

Viel länger habe allerdings die Arbeit am Drehbuch gedauert, da es sehr viel komplexer gewesen sei, einen langen Stoff zu entwickeln. »Vor allem war es nicht so leicht« erläutert der Regisseur, »den Humor aus den Kurzfilmen auf 90 Minuten zu übertragen; denn unser Humor ist sehr lakonisch. Oft hängt er gerade mit den passiven Figuren zusammen. Wir mussten sehr aufpassen, den Spannungsbogen wirklich durchgängig aufrecht zu erhalten.«

Den Dreh selbst empfand Strauch als sehr angenehm und weit weniger schwierig als befürchtet. Letztlich sei es nicht viel anders gewesen als beim Kurzfilm – nur eben ein paar Wochen länger. »Natürlich war es sehr anstrengend, aber im Großen und Ganzen hat alles ohne nennenswerte Katastrophen funktioniert.«

In punkto Finanzierung konnte Strauch auf eine bemerkenswert breite Unterstützung setzen. Die Gremien waren von dem Filmsujet offensichtlich derart angetan, dass jede erdenkliche Filmförderung in das Projekt einstieg: die Hessische Filmförderung, auch Hessen Invest Film, das Medienboard Berlin-Brandenburg, die FFA und die Mitteldeutsche Medienförderung, das BMI und das Kuratorium Junger Deutscher Film, Media Plus, der Verleih 3L und zum Schluss stieg sogar MTV Films Europe mit Sitz in London ein.

Mit Hilfe des ins Englische übersetzten Drehbuchs hatte man es tatsächlich geschafft, die zunächst skeptischen Engländer für deutschen Humor zu begeistern. So steuerte MTV Films Europe die letzten Gelder bei. Es war das erste deutsche Filmprojekt, das MTV Films Europe von Anfang an mitfinanzierte.



»Die Aufschneider«: Nina Kronjäger, Christoph Maria Herbst, Carsten Strauch, Rainer Ewerriem, Cosma Shiva Hagen; Dreharbeiten »Die Aufschneider«

Das dicke Ende kam dann allerdings nach Fertigstellung des Films – und das bittererweise mit doppelter Wucht. Während die ersten Publikumsreaktionen nach den Previews noch sehr positiv waren, fiel der Film, der mit 180 Kopien gestartet worden war, in den Kinos völlig durch. Einiges lief zunächst beim Marketing gehörig schief, wenn etwa versäumt wurde, rechtzeitig die Plakatflächen für die Werbung zu buchen.

Dann passierten Pannen, wie die krankheitsbedingte Absage der Hauptdarstellerin Shiva Hagen in der Harald Schmidt-Show einen Tag vor dem Termin. Auch andere Fernsehtermine und Berichte in Print-Magazinen fielen aus unterschiedlichen Gründen aus. So war die Filmsatire beim Start in der Öffentlichkeit kaum präsent. Obwohl die Besucherzahlen anfangs gar nicht so schlecht waren, verschwanden »Die Aufschneider« relativ schnell wieder aus den Kinos. Mit 60.000 Besuchern lag das Einspielergebnis schließlich deutlich hinter den Erwartungen.

Dem guten Ruf von Carsten Strauch hat das aber nicht geschadet; denn insgesamt war die Resonanz so positiv, dass die Produktionsfirma Razor-Film bereits ein neues Projekt plant, diesmal fürs Fernsehen. Eine Comedy-Serie – mit dem bewährten Duo Carsten Strauch und Rainer Ewerriem als Ärzteteam. Zwar soll die Serie nicht direkt auf den »Aufschneidern« basieren, aber in die Richtung werde es wohl schon gehen.

Für die HfG ist Carsten Strauch allemal ein Renommierstudent. Teile der »Aufschneider-Filmausstattung« hingen kürzlich im Frankfurter Museum für angewandte Kunst, das der Offenbacher Hochschule anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens eine Ausstellung widmete. Und wer möchte, kann die »Aufschneider« demnächst per DVD begutachten. Und sehr zu empfehlen, das sei am Schluss noch erwähnt: die Homepage von Carsten Strauch – mit dem wunderbaren Spiel »Das Taschenorgan«.

FILMOGRAFIE

Die Aufschneider (Autor, Regisseur), Spielfilm, 35 mm Farbe, 90 Min., D 2006

Familienrevier (Autor, Regisseur), Kurzspielfilm, Beta SP Farbe, 10 Min., D 2001

Das Taschenorgan (Autor, Regisseur, Produzent), Kurzspielfilm, 35 mm Farbe, 11 Min., D 2000

Auszeichnungen: Deutscher Kurzfilmpreis 2001 (Nominierung), 1. Platz Kinofest Lünen 2000 (ProCine Publikumspreis) und Förderpreis der FFA; Prädikat »wertvoll«

Demokratie

(Autor, Zeichner, Co-Regisseur, Produzent), Trickfilm, 35 mm Farbe, 3,5 Min., D 2000

Nachbarn (Autor, Regisseur, Produzent), Kurzspielfilm, 35 mm Farbe, 15 Min. D 1999 – Prädikat »besonders wertvoll«

Unter Druck (Autor, Regisseur, Produzent), Kurzspielfilm, 35 mm Farbe, 7 Min., D 1997

Futter (Autor, Zeichner, Regisseur, Produzent), Trickfilm, 35 mm Farbe, 4,5 Min., D 1996

Auszeichnungen: Deutscher Kurzfilmpreis 1997 Filmband in Gold, Friedrich-Wilhelm-Murnau Kurzfilmpreis 1996, 1. Platz der Jugendjury und 2. Platz für Animationsfilm im Intern. Wettbewerb Filmfest Dresden 1997, Kinderfilmpreis der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen 1997, Prädikat »besonders wertvoll«

Coming Out (Autor, Regisseur, Produzent), Kurzspielfilm, 16 mm Farbe, 12,5 Min., D 1996

Auszeichnungen: 1. Platz Filmfest Heidelberg 1997, Publikumspreis Filmfestival Münster 1997



Format-Zwang oder Freiheit der Gestaltung?

Zu Gast in der Dokumentarfilmwerkstatt von AG-DOK und Filmhaus Frankfurt: TV-Trainer Gregor Alexander Heussen
Von Ole Weissenberger

Gregor Alexander Heussen, früher selbst Filmemacher, konzentriert sich heute auf Seminare und Coachings für Redakteure der Rundfunkanstalten, oft in Zusammenarbeit mit der Medienakademie von ARD und ZDF. Eine zentrale Aussage des »Systems Heussen« lautet: Für journalistische Filme und Hörfunkbeiträge ist die Dramaturgie eine wesentliche Grundlage, damit die Sendungen im Sinne der Information wirken können.

Heussen eröffnete den Abend, der in Kooperation zwischen AG-Dok und Filmhaus Frankfurt stattfand, mit einem Beispiel aus der Redaktionspraxis. Eine Fernsehredaktion möchte einen Film über die Varusschlacht machen. Das 2000-jährige Jubiläum der Schlacht stehe an. Doch wen interessiert das? Heussen argumentiert, dass ein solcher Film nur Sinn mache, wenn man eine Verbindung zur Lebenswelt der heutigen Fernsehzuschauer schaffen kann, das heißt den Zuschauer gewissermaßen »emotional aufzuschließen« vermag. Sein Vorschlag: Varus wollte den Germanen den »Roman way of life« aufzwingen. So wie die Amerikaner das heute weltweit mit ihrem »American way of life« versuchten. Dazu habe der Zuschauer einen Bezug, die Varusschlacht ist ihm unmittelbar näher gebracht.

Jede Filmhandlung, so Heussen, egal ob 90-Sekünder oder langer Dokumentarfilm, brauche zunächst einen Erzählsatz, der kurz beschreibt, was die eigentliche Geschichte und wer die »Hauptfigur« ist. Dabei muss die Hauptfigur kein Mensch sein. Es kann sich auch um einen Mercedes oder eine Ortschaft in einem Reisefilm handeln. Es gibt auch abstrakte Hauptfiguren, wie beispielsweise den Beruf des Dolmetschers.

Weiterhin müsse es einen »Roten Faden« geben, der den Zuschauer durch die Handlung führt. Und last but not least sei eine »Textperson« unumgänglich, die für den Zuschauer eine Erzählperspektive repräsentiert, die er sich zu eigen machen kann. Dazu sollen mit filmischen Mitteln emotionale und argumentative Ziele formuliert werden: Welches Gefühl soll der Zuschauer zur Hauptfigur haben, was ist ihre Ausgangsposition, welche Hindernisse muss sie überwinden, um welches Ziel zu erreichen?

Denn per se interessieren sich Menschen nicht so ohne weiteres für Fakten, sagt Heussen. Man müsse sie zur Informationsaufnahme begeistern. Die Zuschauer müssen merken: Das könnte etwas mit mir zu tun haben. Ein Film muss seinen Zuschauer sofort fesseln (»Wenn ein Mensch emotional berührt ist, kann er sich nicht wehren«), weswegen Heussen die Bedeutung von Filmanfängen betont und dafür einige anschauliche Filmbeispiele mitbrachte.

Ein Film über tierische und pflanzliche Zellen, ein eher trockenes Thema, ist dadurch ins Blickfeld gerückt, dass filmische Elemente aus anderen, und bekannten Zusammenhängen vorausgeschickt sind: ein reißerischer Vorspann aus Star Wars und hektische Großstadt-szenen als Synonym für die Bewegungen einzelner Zellen im Körper. In einem anderen Film wiederum sehen wir eine 103jährige Klavierspielerin, die Chopin spielt. Die kommentarlose Exposition dauert minutenlang, in einer Einstellung, lediglich durch behutsame Kamerabewegungen gelockert. Das weckt Neugier: Wer ist sie, warum spielt sie, wie kam es dazu?

Im dritten Beispiel wird auf die dramaturgische Fallhöhe gesetzt: ein Projekt, bei dem Jugendliche aus sozialen Randgruppen ein Musikprojekt mit den Berliner Philharmonikern angehen. Der Film fängt mit Rap und Hochhausghettobildern an. Durch die Diskrepanz der beiden Gruppen zueinander entsteht eine Fallhöhe, die den Zuschauer hineinzieht. Werden es die Jugendlichen schaffen?

In der abschließenden Diskussion wird bemängelt, wie sehr das »System Heussen« zur Blickverengung für viele Redakteure und Autoren schon geführt habe. Da müssten, so einige der Diskussionsteilnehmer, ganz schematisch die Begriffe wie »Roter Faden«, »Erzählfigur« im Treatment vorkommen, wolle man sein Thema in den Redaktionsstuben verkaufen. Dagegen hielt Heussen, dass es sich bei seiner Methode lediglich um ein Gerüst handele, dem man sich aber nicht sklavisch beugen sollte. Andere Wortmeldungen aus dem Publikum schließlich beklagten, wie schwer es sei, Redakteure überhaupt auf Themenvorschläge aufmerksam zu machen. Und daran ändere, so das Fazit, wohl auch die »Methode Heussen« nichts.



Die heimlichen Stars

»Futter«, 35 mm Farbe, 4,5 Min., 1996

Seit 2003 sorgt das Jungunternehmen Incognito-Stunts für rasante Stuntaction im Rhein-Main Gebiet
Von Alexander Scherer

In den frühen 80er Jahren begeisterte die US-Serie »Ein Colt für alle Fälle« auch deutsche Fernsehzuschauer. Lee Majors spielt darin den Stuntman Colt Seavers, der für die berühmten Schauspieler bei gefährlichen Szenen seinen Kopf riskiert. Der Titelsong der Serie spielt darauf an, dass der Stuntman nicht nur gefährlich lebt, sondern auch kaum eine Chance hat, berühmt zu werden. Für das Publikum bleibt er unsichtbar. Stuntleute sind allenfalls heimliche Stars.

Dass man sich in diesem schwierigen Geschäft dennoch einen Namen machen kann, beweist die seit 2003 bestehende Firma Incognito-Stunts im hessischen Dreieich. Schon während seiner Ausbildung an der Stuntschule der nordrhein-westfälischen Firma actionconcept träumte Produzent und Geschäftsführer Dirk Quasten von einem eigenen Stunt-Team. Doch auch eine harte zweieinhalbjährige Ausbildung garantiert noch keinen nahtlosen Einstieg ins Geschäft. Da Stunts eine Sache des Vertrauens sind, und Produzenten in der Regel die Firmen engagieren, mit denen sie in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht haben, haben es Newcomer schwer.

Wie also das Vertrauen der Produzenten gewinnen? »Die Stuntschule«, so Quasten, »muss man vor allem als Basiserfahrung betrachten.« Es folgen eigene Projekte, um das Erlernete zu vertiefen. Diese Aufbauphase war nur nebenberuflich zu machen. Doch bereits 2003 gründete Dirk Quasten schließlich Incognito-Stunts und konzentrierte sich konsequent auf die Bereiche Kurzfilm und Event-Shows. So übernahm die junge Crew beispielsweise die Stuntkoordination für den Kurzfilm »100 Grad« (2005) von Philipp Serba und Jörg Schwaiger. Im Eventbereich konnte Incognito-Stunts den ersten richtigen Auftrag durch die Firma Citygames verbuchen: Eine Abseilaktion aus dem 10. Stock mit anschließender, fiktiver Lösegeldübergabe. Insbesondere der Eventbereich macht einen sehr großen Teil der Arbeit von Incognito-Stunts aus – mit dem positiven Nebeneffekt öffentlicher Aufmerksamkeit. Doch bei reiner Auftragsarbeit wollte Quasten es nicht belassen und entschloss sich, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Gemeinsam mit anderen Firmen aus der Region produzierte er den 30-minütigen Film »Stuntmen«, der im März 2007 Premiere hatte. In einer wilden Achterbahnfahrt wird die Geschichte eines jungen Stuntteams erzählt, das unter enormen Druck steht: Ein aasiger Filmproduzent verlangt trotz aller Sicherheitsbedenken einen fast unmöglichen Stunt, der zudem fast nichts kosten soll. Allen Widerständen zum Trotz meistern die Stuntleute die Aufgabe. Mit »Stuntmen« hat Incognito-Stunts nicht nur einen unterhaltsamen

Kurzfilm hingelegt. Der Film ist vor allem auch deshalb eine besondere Leistung, weil für die Produktion keinerlei Fördermittel zur Verfügung standen. Insbesondere demonstriert er aber, wie gut das Netzwerk der Filmschaffenden in der Region untereinander funktioniert. So steuerte Harry HFX die Pyro-Effekte bei, den technischen Support sicherte die Firma GS Vitec aus Wächtersbach, und bei der Locationsuche halfen Christoph Rau und seine Filmlocation Germany aus Darmstadt.

Mittlerweile ist Incognito-Stunts im professionellen Geschäft angekommen. Unlängst konnte man das hohe Niveau beim aktuellen Filmprojekt der Wachowski-Brüder »Speedracer«, der Adaption einer sehr populären, japanischen Mangareihe aus den 60ern, unter Beweis stellen. Allerdings sind Aufträge aus dem Rhein-Main Gebiet nach wie vor rar. Zwar wurde die Crew jüngst für Daniel Zutas historische Großproduktion »Survivre avec le Loups« gebucht. Doch die meisten Anfragen kommen – wie für »Speedracer« – aus Berlin, respektive Köln oder München. Trotzdem will Incognito-Stunts im Rhein-Main-Gebiet bleiben. »Hier gibt es derart viele Möglichkeiten und kreative Talente, das muss man doch einfach nutzen«, bekräftigt Quasten. In der Verwirklichung dieses Zieles gibt man sich einfallreich. So denkt man darüber nach, Seminare für die Branche zu veranstalten, um über Abläufe und Koordination einer Stuntproduktion zu informieren und ein Stück Aufklärung zu betreiben. Auch hat man die eigene Angebotspalette breit genug gefächert, um flexibel auf die jeweiligen Kundenbedürfnisse einzugehen: Von der klassischen Stuntauftragsproduktion über Action- und Show-Events bis hin zum Stellen der kompletten Second-Unit deckt Incognito-Stunts mittlerweile alles ab, was denkbar ist. Sogar eine spezielle Stuntausbildung für Schauspieler wird angeboten, um die Darsteller in Abstimmung mit der Regie zum Beispiel für Kampfchoreographien fit zu machen. Um die bereits erreichte Professionalität noch weiter zu steigern und die eigene Aktionsfähigkeit zu verbessern, strebt man jetzt eine Aufspaltung der Arbeitsbereiche an. Neben einem Stuntteam für den Film soll es ein eigenes Team für den Event-Bereich geben. Denn beide Bereiche erforderten unterschiedliche Arbeitsweisen, so Dirk Quasten. Auch will man zukünftig verstärkt auf Eigenproduktionen setzen: Nach »Stuntmen« ist nämlich schon die nächste Filmproduktion in Planung. Incognito-Stunts plant einen 90-minütigen Actionthriller. Dahinter steckt vielleicht auch etwas von dem Wunsch, herauszukommen aus dem Schatten der Stars.



Wahlprüfsteine für die Parteien

Mit einem Positionspapier geht die Vereinigung der Hessischen Filmwirtschaft in den Hessen-Wahlkampf 2008

Von Daniel Güthert

Der Termin steht: am 27. Januar 2008 sind Landtagswahlen in Hessen. »Da ist es nur legitim, dass wir wissen wollen, woran wir sind« stellt Ernst Szebedits (Neue Pegasos), die Haltung seines Verbandes, der Vereinigung der Hessischen Filmwirtschaft, klar. Im Sinne einer Standortbestimmung hat die Vereinigung unlängst ein dezidiertes Positionspapier verabschiedet, mit dem einerseits die Erwartungen der hessischen Filmbranche an die Landesregierung formuliert sind. Andererseits dient dieses Papier als Grundlage dafür, den Dialog mit allen Parteien des Landtags zu suchen und mit ihnen die film- und medienpolitischen Weichenstellungen für die Zukunft zu diskutieren. Erste Gespräche haben bereits stattgefunden. Im Herbst möchte die Vereinigung zu einem medienpolitischen Forum mit allen Parteien einladen, so Ernst Szebedits, der Sprecher der Vereinigung. Zwei zentrale Forderungen hat die Filmwirtschaft in ihrem Grundlagendokument zum Ausdruck gebracht, um eine wirksame, sprich existenzsichernde Standortförderung für die Medienbranche in Hessen auf Dauer verlässlich erreichen zu können. Zum einen wird die Erwartung vertreten, die wirtschaftliche Filmförderung mittelfristig auf jährlich 12 Millionen Euro aufzustocken, und zum anderen spricht sich die Vereinigung dafür aus, eine mit vergleichbaren Institutionen in den anderen Bundesländern kompatible, professionelle und unabhängige »film und medien gmbh hessen« ins Leben zu rufen, die den Film- und Medienstandort Hessen auch in den Gesamtverband Focus Germany integrieren soll.

Aus Sicht von Karl-Eberhard Schäfer (U5 Filmproduktion), Gründungs- und Vorstandsmitglied des Verbandes, gehe es dabei nicht darum, das Finanzprogramm Hessen Invest Film in Frage zu stellen oder die Arbeit der Investitionsbank Hessen (IBH), die das Programm administriert, zu kritisieren. »Durch den damaligen FDP-Staatssekretär Hirschler im Wirtschaftsministerium ist viel angestoßen worden, was auch Kunstminister Corts mit großer Dynamik fortgesetzt hat.« Aber, so Schäfers Einwand, inzwischen sei etwas Sand im admi-

nistrativen Getriebe. Moniert wird vor allem, dass der Finanzfonds sich zunehmend zu einem Bankenprodukt entwickelt habe. Dabei widerspreche eine Beurteilung der eingereichten Vorhaben nach reiner Wirtschaftlichkeit diametral der ursprünglichen Philosophie. »Gucken Sie sich nur den Wortlaut der Richtlinie von Hessen Invest Film an; da heißt es, »mit dem Programm sollen die Qualität der Film- und Fernsehproduktionen gesteigert, eine vielfältige Kulturlandschaft gewährleistet und die Standortbedingungen für die Filmproduktion in Hessen weiter verbessert und gestärkt werden.« Insofern fordern wir eine Rückkehr zu den ursprünglichen Prüfungsmaßstäben, die den vier Kriterien Qualität, Standortförderung, Image und Rückflusserwartung (Wirtschaftlichkeit) gleichermaßen Rechnung tragen.«

Unzufrieden sei man allerdings auch mit der organisatorischen Seite der Vergabepaxis und der Rolle, die die Investitionsbank Hessen (IBH) in dem Zusammenhang spiele. Rechtsanwalt Guido Hettinger (Kanzlei Brehm & v.Moers), ebenfalls im Vorstand der Vereinigung, sieht die Aufgabe einer Bank vornehmlich in ihrer Funktion als ausreichende Bank für die Darlehensabwicklung. Als zuerkennende Einrichtung einer Filmförderung hält er eine Bank dagegen für ungeeignet.

Vor diesem Hintergrund plädiert der Verband schon seit langem für die Einrichtung einer Film- und Medien GmbH, ähnlich den Modellen anderer Bundesländer. Damit wäre eine branchenspezifische Geschäftsstelle geschaffen, bei der beide Säulen der Filmförderung – die kulturelle wie die wirtschaftliche – zusammengefasst wären. In finanzieller Hinsicht macht sich der Verband für eine dauerhafte Anhebung des Förderbudgets stark, von derzeit 5 Millionen auf künftig 12 Millionen Euro jährlich; eine für Szebedits allemal gerechtfertigte Größenordnung: »Als Wirtschaftsstandort pocht Hessen stets auf eine Spitzenposition. Aber Standortförderung ist nun mal nicht zum Nulltarif zu haben.«



Ein Wintermärchen wird wahr

»Projekt Gold – Eine deutsche Handball-WM«. Ein filmisches Tagebuch, das alle überrascht.
Von Nora Hong und Martin Loew

»Nachbarn«, 15 Minuten, 35 mm Farbe, D 1999

Es ist ein bewährtes Schema, das im Kino immer wieder gleich fasziniert: der Underdog, der sich gegen alle Widerstände durchbeißt und am Ende als Gewinner dasteht. Und um so spannender, wenn sich Produktion und Inhalt eines Filmes in so vielen Punkten gleichen, wie bei der Handball-Doku »Projekt Gold«, die derzeit die Leinwände erobert. Hier die Deutsche Handball-Nationalmannschaft, der bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land höchstens Außenseiterchancen eingeräumt werden; dort Filmproduzent Stephan Limbach, selbst lange Jahre Handballer, mit einem ausgereiften Konzept für einen abendfüllenden Dokumentarfilm über dieses Team, das von allen Filmförderungen ablehnend beschieden wird.

Die Idee eine Handball-Dokumentation zu realisieren, kam Limbach im Januar 2002 bei der Europa-Meisterschaft in Schweden. Er ist hingerissen von der spektakulären Kulisse in der schneeweißen, kugelförmigen Arena in Stockholm, wo Deutschland im Finale den Gastgebern unterliegt. Bei der Europameisterschaft 2006 in der Schweiz trifft der Produzent einige Spieler des deutschen Teams und hat das Konzept für den Film fertig. Die im darauf folgenden Jahr stattfindende Handballweltmeisterschaft soll in Form eines Dokumentarfilms festgehalten werden.

Insgesamt sechs Mal reicht Limbach das Projekt bei Filmförderungen ein und genau sechs Mal wird es von den Jurys, wegen nicht vorhandenen Interesses abgelehnt. Gleiches Resultat auch bei den Filmverleihern, die für viele Förderungen mit im Boot sein müssen. Auch die Fernsehsender winken ab. Handball, die Außenseitersportart, kann es mit Fußball nicht aufnehmen. An ein zweites deutsches Sommermärchen mag niemand glauben – außer Limbach. Und als die ersten Spiele im Januar 2007 näher rücken, entschließt sich auch Limbach

zu spielen. Zwei Drittel des Produktionsetats von 400.000 Euro treibt er über private Kredite auf, ein weiteres Drittel wird durch Rückstellungsverträge vom Drehteam geschultert. Dann kann es mit Winfried Oelsner als Regisseur losgehen.

Mit zwei Siegen gegen Brasilien und Argentinien sowie einer Niederlage gegen Polen spielt sich das deutsche Team ins Viertelfinale, siegt dort gegen Spanien und trifft im Halbfinale auf Frankreich. Das Team kämpft auch stärkere Mannschaften nieder, bildet eine verschworene, willensstarke Einheit. Bereits jetzt steigt das Handballfieber im Land. Das Halbfinale dann endet erst nach Verlängerung, Deutschland steht als Finalist fest, trifft nun erneut auf Polen und macht – nach dem deutschen Sommermärchen im Fußball – nun das Wintermärchen im Handball wahr.

Und damit beginnt auch für den Produzenten mit seinem »Projekt Gold«, der Weg weniger steinig zu werden. Die Filmstiftung NRW gibt ihm eine Postproduktionsförderung, der Filmverleih Kinowelt tritt an ihn heran und will den Film auf den Markt bringen – zunächst allerdings nur als DVD. Schließlich einigt man sich doch auf eine Kinoauswertung. Und bereits die Uraufführung in Dresden im Open-Air-Gelände wird ein voller Erfolg. Mehr als 4.500 Zuschauer sehen den Film dort; auch die Hessenpremiere im handballbegeisterten Butzbach platzt mit über tausend Besuchern aus allen Nähten. Bereits in der siebten Woche lockt »Projekt Gold« den hunderttausendsten Besucher ins Kino. Mittlerweile verhandelt Limbach auch mit dem Fernsehen über die Ausstrahlung des unerwarteten deutschen Wintermärchens.



Zutrauen in den Standort entwickeln

Zehn Jahre hr-Filmförderung – ein Interview mit der Leiterin der hr-Filmförderung Verena Metzke-Mangold von Dieter Brockmeyer

GRIP: Frau Metzke-Mangold, in diesem Sommer konnten Sie das 10-jährige Bestehen der hr-Filmförderung feiern. Welches Resümee würden Sie ziehen?

Verena Metzke-Mangold: Ich meine, die Bilanz kann sich sehen lassen. Der Hessische Rundfunk hat in diesen zehn Jahren 27 Animations- und Experimentalfilme gefördert, 25 Kurzspielfilme, 107 Dokumentarfilme und 29 Spielfilme plus Drehbücher und Produktionsvorbereitungen. Über 50 Prozent der alles in allem 200 geförderten Filme wurden im Fernsehen ausgestrahlt, etliche mit ARD und ARTE weit über Hessen hinaus. Schon 1999 schrieb der hr stolz: »Der Hessische Filmpreis ging allein in den letzten beiden Jahren sechsmal an hr-geförderte Spiel- und Dokumentarfilme.« Mein Resümee wäre also: Was der Gesetzgeber dem Hessischen Rundfunk vor zehn Jahren als Verpflichtung auferlegt und 2001 mit der Novelle des Privatfunkgesetzes noch einmal präzisiert hat, hat der Sender als Chance begriffen, und die Branche hat es als Chance zu nutzen gewusst.

Das heißt, der hr betätigt sich als Koproduktionspartner?

Auch. Erinnern Sie sich an den sensationellen Erfolg von »Black Box BRD« von Andres Veiel, Preisträger des Hessischen Filmpreises 2001. Diese große Dokumentation wurde gefördert von Land und hr und entstand in Koproduktion mit dem hr. In der ARD lief sie dann zur besten Sendezeit im Block mit der hr-Produktion »Die innere Sicherheit«. Das sind Sternstunden des Fernsehens. »Black Box« war übrigens ein Erfolg im Kino wie im Fernsehen, so viel zur derzeitigen Diskussion.

Insofern legen wir Wert darauf, dass in der Jury der hr-Filmförderung im Wechsel immer ein Mitarbeiter der Fernsehspielredaktion beziehungsweise der Feature- und Dokumentarfilmredaktion vertreten ist. Die Neugierde auf die neuen Projekte ist groß. Übrigens auch in den aktuellen Redaktionen, die das laufende Geschehen in der Film-landschaft inzwischen wieder viel stärker begleiten.

Wobei man die Budgetgröße sehen muss, die nicht gerade am oberen Ende anzusiedeln ist. Wieviel investiert der hr im Jahr?

Das ist der gesetzlich festgelegte Mindestförderbetrag von 750.000 Euro. Dieser Betrag ist im Hessischen Privatfunkgesetz festgeschrieben. Filmförderung wurde Mitte der neunziger Jahre als Verwendungszweck der Zwei-Prozent-Mittel erstmals erwähnt, also jenes Anteils der aus Rundfunkgebühren bestrittenen Finanzierung der Landesmedienanstalt, der an den Hessischen Rundfunk für kulturelle Sonderaufgaben zurückfließt. Natürlich könnte der hr von den Zwei-Prozent-Mitteln mehr in die Filmförderung stecken. Das wird der Intendant im Hinblick auf die anderen Engagements des Senders in der Repräsentanz der großen und vielfältigen Kulturlandschaft Hessens aber sehr genau abwägen müssen.

Kann die Förderung mit diesem Budget überhaupt so etwas wie Durchschlagskraft entwickeln?

Es kommt sehr darauf an, welche Leute welche Projekte einreichen. Man muss das im Grund systemisch begreifen. In unseren Statuten steht, dass wir die Aufgabe haben, die hessische Filmkultur und die hessische Filmwirtschaft zu entwickeln. Dahinter steht natürlich die Erwartung, dass die Produzenten und Drehbuchschreiber interessante Projekte bei uns einreichen. Denn nur dann funktioniert das. Und in der Tat können wir unter diesem Aspekt eine außergewöhnliche Leistungsbilanz vorweisen.

Nehmen Sie beispielsweise »Full Metal Village«: Die Autorin Sung-Hyung Cho war 2006 im Drehbuch Camp, im Kino haben den Film, der nicht nur den Hessischen Filmpreis, sondern auch als Dokumentarfilm den Max-Ophül-Preis erhalten hat, über 180.000 Menschen gesehen. Aber unsere Liste weist noch viele Festivalerfolge und Preisträger mehr aus, die allesamt in der jetzt erschienenen Jubiläumsbrochure »10 Jahre Hessische Rundfunk Filmförderung« auf's Schönste dokumentiert sind. Also: Wir sind sicherlich eine der kleineren Förderungen, aber eine mit einer beachtlichen Leistungsbilanz, wie ich finde.



»Nachbarn«, 15 Minuten, 35 mm Farbe, D 1999

Welche Deckungsbeiträge kann denn ein Produzent von Ihrer Filmförderung de facto erwarten?

Das ist von Genre zu Genre verschieden. Aber auf eines muss ich an der Stelle noch mal hinweisen: Es handelt sich bei beiden kulturellen Fördersystemen – bei der hr – wie bei der Landesförderung – um Zuschüsse und nicht um Darlehen, auch nicht um bedingt rückzahlbare Darlehen. Da sind wir großzügiger als die meisten Fördersysteme in unserer Republik. Dabei variiert die Höhe der Zuschüsse, die der Hessische Rundfunk gewährt, je nach Projekttyp sehr weit zwischen 500 Euro und 100.000 Euro. Davon abgesehen hat der Produzent oder Autor, in unserem doppelten System, noch den Vorteil, dass er sein Projekt zugleich bei zwei Förderungen einreichen kann. Im Bewilligungsfalle bekäme er dann eben von zwei Seiten Förderung. Das kann sich dann durchaus zu einem erklecklichen sechsstelligen Betrag kumulieren.

Auf die Förderung welcher Filme in den zehn Jahren sind Sie denn besonders stolz?

Der bereits erwähnte »Blackbox BRD« ist für mich ein absolutes Highlight. Aber auch Filme wie »Full Metal Village« sind schöne Überraschungserfolge desselben Genres mit umwerfender Komik durch einen anderen Blick. Sehr gefallen hat mir zudem »Quest«, der den Kurzfilm-Oscar 1997 gewann, oder der eigenwillige Animationsfilm »Fass«. Beeindruckt hat mich im übrigen auch das dramaturgische Können von Martin Repkas »Das letzte Mal«, seinem ersten Kurzspielfilm. Das sind meines Erachtens alles sehr beachtliche Arbeiten.

Wie muss man sich die Aufgabenverteilung zwischen hr Filmförderung und Hessischer Filmförderung vorstellen? Was ist die Aufgabenstellung für die hr-Seite?

Nach der Geschäftsordnung, die ganz eindeutig ist, soll sich die hr-Filmförderung, neben der Projektförderung und -begleitung, vor allem um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern, also wie jüngst die Herausgabe der Jubiläumsschrift. Damit soll die Präsenz der Hessischen Film-

förderung gestärkt werden und man zeigt, was es braucht, um ein sehr verspätetes Filmland zu einem Filmland zu machen. Und ich glaube, wir sind auf diesem Wege schon ein ganzes Stück vorangekommen – allerdings: angekommen sind wir meines Erachtens noch nicht.

Das führt zu meiner Abschlussfrage: Wie soll, wie muss es weitergehen?

Es hängt viel davon ab, dass wir weiter sehr gute Filmprojekte fördern und begleiten können. Auch wenn wir innerhalb des hr nicht immer koproduzieren, können wir doch zumindest Verbindungen herstellen und auf dem freien Markt Koproduzenten finden. Das passiert zunehmend. Heute kommen Münchner Produzenten mit Projektvorschlägen zu uns und Salzburger Filmproduzenten siedeln sich in Frankfurt an. Übrigens dank auch einer unermüdlichen Location-Arbeit, die inzwischen die Filmförderung ergänzt.

Der zweite Punkt ist, dass wir gegenüber der Politik klarmachen, dass wir auf Dauer eine wirtschaftliche Filmförderung brauchen – mit einer zweiprozentigen Verzinsung, meinetwegen –, eine Förderung aber, die kein reines Bankenprodukt ist, sondern den wirtschaftlichen Fördermodellen anderer Bundesländer entspricht. Zudem haben wir eine exzellente Hochschullandschaft. Wir merken allmählich, dass sich wieder Zutrauen in diesen Standort entwickelt. Und dass neben wunderbaren Arthouse-Produktionen plötzlich auch Publikumsfilme hier entstehen. Im nächsten Schritt sollte die zergliederte Struktur, wie sie die Standort-Medienförderung hier hat, als eine Kraft gebündelt werden, etwa in Form einer Film- und Medien GmbH, wie sie der Produzentenszene vorschwebt. Dann wäre Hessen anschlussfähig und nicht in Gefahr, auf Bundesebene abgekoppelt zu werden. Hessen könnte endlich auch in »Focus Germany« eine Rolle spielen, die seinem gesamten Fördervolumen angemessen wäre.



Mit Phantasie sichtbar machen

Zum Tod des Produzenten und Gründungsgeschäftsführers der Hessischen Filmförderung Jürgen Karg
Von Eva Heldmann

An meine erste Begegnung mit Jürgen Karg erinnere ich mich wie gestern. Es war im Sommer 1983. Ich hatte das Glück, als »best girl« bei Udo Serkes erstem Spielfilm mitarbeiten zu können:

»Mainglück«, den Jürgen Karg mit seiner Elefant-Film GmbH produzierte. Es war, wie ich schon bald erfuhr, einer dieser typisch eigenwilligen Filme in der Filmographie Kargs. Und so erlebte ich ihn von Anfang an: als einen Produzenten, der sich mit großem Arbeitseifer für risikoreiche und ungewöhnliche Filmprojekte einsetzt. Er trat als der Mann »im Hintergrund« auf, der die organisatorischen und finanziellen Fäden zieht, um anderen den Rücken frei zu halten; ein Kämpfer, Taktierer, ein Arbeiter.

1977 hatte Jürgen Karg seine Laufbahn als Aufnahme- und Produktionsleiter für Spiel- und Dokumentarfilme begonnen. Fünf Jahre später gründete er zusammen mit Josef Dillinger und Gertrud Pinkus die Elefant-Film GmbH, unter deren Dach eine ganze Reihe vielbeachteter, preisgekrönter Filme entstand: unter anderem von Gertrud Pinkus 1979 »Das höchste Gut einer Frau ist ihr Schweigen« oder »Nebelland« von Claudia von Alemann (1982). Ein Jahr später die Fernsehserie »Textil« von Bruno Schneider oder der TV-Spielfilm »Nur Fliegen ist schwerer« von Reinhard Kahn (1985).

Jürgen Karg war Filmproduzent mit Leib und Seele – er setzte sich für halbsbrecherische, schräge und anspruchsvolle Dokumentar- wie Spielfilme ein; und er kämpfte für die Film- und Kinovielfalt. Dieser Grundüberzeugung blieb er auch im Innersten treu, als er Ende 1985 die Geschäftsführung der neu entstandenen Hessischen Filmförderung übernahm.

Auf 100.000 Mark belief sich damals der Förderetat – nicht eben viel. Aber der Start war gemacht. Mehr ein Provisorium – in allem, was dazu gehörte: in provisorischen Büroräumen, mit provisorischem Gehalt, unter provisorischen Förderrichtlinien. Die Bedingungen, in denen sich der neue Geschäftsführer zurechtfinden musste, waren

äußerst kompliziert, aber Karg trieb ein gehöriger Optimismus um, wenn er gelassen konstatierte »Aller Anfang ist schwer«.

Die ersten Erfolge stellen sich ein; der Etat wurde 1987 auf 1,3 Millionen Mark erhöht. Und obwohl er damals der Auffassung war, dass dieser Beitrag im Verhältnis zu den anderen kulturellen Filmförderungen – gerade auch im Hinblick auf die Breite des Förderteppichs – eher gering war, so galt es für ihn doch weiterhin, die Chance zu nutzen, die »Vielfalt des Filmschaffens in Hessen mit Phantasie sichtbar zu machen«, wie Jürgen Karg in einem Interview sagte.

Die Ziele wurden von ihm und seinen Nachfolgern mit großem Arbeitseinsatz und Verhandlungsgeschick erreicht und weiter entwickelt. Heute sind uns Kinobüro, Filmhaus Frankfurt, die Hessische Rundfunkfilmförderung, die Zusammenarbeit mit den Filmhochschulen und die neuen Richtlinien eine Selbstverständlichkeit. Jürgen Karg erinnert daran, dass sie einmal erkämpft werden mussten. In der »Halbzeit« seiner Geschäftsführung 1990 konnte er auf eine ganz beachtliche Zwischenbilanz zurückblicken. Aber war das Anlass zur Freude, zum Feiern? Oder doch Anlass zum nachdenklichen Rückblick? Jürgen Karg war auch immer ein Zweifler, der seine Arbeit kritisch betrachtete. Nie war es genug, nie war er zufrieden mit dem, was er machte. So blieben Konflikte und Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorstand des Filmbüro Hessens in der Zusammenarbeit nicht aus.

Nach 10 Jahren verließ Jürgen Karg die Hessische Filmförderung. Er kehrte zu den Anfängen seiner Filmarbeit zurück und unterrichtete ab 1995 in der Filmakademie Baden-Württemberg Filmgeschäftsführung und Produktionsleitung. Bis 2003 übernahm er bei vielen Projekten die Herstellungsleitung, die im Rahmen der Filmakademie entstanden. Am 29. August 2007 ist Jürgen Karg nach schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren in Stuttgart gestorben.

PROGRAMM

HERBST/WINTER 2007/08

INFORMATIONSSREIHE

IN 16

SEMINAR

S 70

DREHBUCHSEMINAR

S 24

FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS I.: VON DER IDEE ZUR FILM- VORLAGE

Termin: Sa. 03.11., 15 bis 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt

Teilnahmegebühr: EUR 20,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 26.10.2007!

In der Informationsreihe »Film- und TV-Produktionen in der Rechtspraxis« führt der Branchenanwalt Guido Hettinger praxisnah durch die relevanten Rechtsfragen einer Medienproduktion. Er beleuchtet anhand ausgewählter Praxisbeispiele die einzelnen Entwicklungsstufen einer Medienproduktion und behandelt dabei die wichtigsten Vertragstypen und Fallstricke.

I.: Von der Idee zur Filmvorlage

- Urheberrechtsschutz für Filmvorlagen, Sonderproblem Formatschutz;
- Wer ist Urheber und welche Rechte stehen ihm zu;
- Welche Rechte Dritter hat der Drehbuchautor zu beachten,
- Sonderproblem Persönlichkeitsrechte bei Docufictions und Filmbiografien

Guido Hettinger ist Rechtsanwalt und Partner der auf Urheber- und Medienrecht spezialisierten überörtlichen Kanzlei Brehm & v. Moers. Der Schwerpunkt seiner beruflichen Praxis liegt im Entertainmentrecht. Zu seinen Mandanten zählen Produktionsfirmen, Rechteinhaber, Agenturen und Kreative aus der Film-, TV- und Musikbranche.

SKRIPTSUPERVISION

Termine: Vorbesprechung: Mi. 7.11. 16-18 Uhr

Weitere Termine: Mi 14.11., Mi 28.11.,

Mi 19.12., Mi 16.01.08, Mi 06.02.08,

jeweils 16-20 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Dr. Felix Lenz

Teilnahmegebühr: EUR 75,-

Maximale Teilnehmer/innenzahl: 15

Anmeldungen bitte bis 31.10.2007 inklusive

Exposé oder Treatment direkt an Felix Lenz

über Mail: FelixH.Lenz@t-online.de

Sie kennen die dramaturgischen Grundlagen? Sie haben bereits an einem Workshop teilgenommen, doch nun muss tatsächlich alles geschrieben werden? Sie kämpfen einsam am Schreibtisch mit Ihrem Stoff und möchten das ändern? Sie haben ein kritisches Lektorat erhalten und möchten Ihr Buch gezielt überarbeiten und suchen hierzu Hilfe? Sie möchten kontinuierlich betreut an Ihrem Skript arbeiten?

Dann sind Sie bei der Skriptsupervision richtig. Etwa alle drei Wochen tritt die Seminar-Gruppe zusammen und stellt sich gegenseitig frisch geschriebene Szenen und Szenenfolgen vor. Sie hören Ihre Dialoge endlich in gesprochener Form. Sie befruchten Ihre kreative Energie im dialogischen Austausch mit Autoren, die an ähnlichen Schwierigkeiten arbeiten. Sie werden von einem erfahrenen Lektor beraten, der die Beurteilungsmaßstäbe kennt und Ihnen hilft, einen tragfähigen Bogen zu finden und in der szenischen Arbeit umzusetzen.

Das Seminar wendet sich in besonderem Maße an Studenten, aber selbstverständlich ist die Gruppe für alle offen.

Felix Lenz ist Absolvent des Frankfurter Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaft und hat über Zeit- und Formdramaturgie bei Sergej Eisenstein promoviert. Er arbeitet als professioneller Drehbuchlektor für Firmen und als Dozent an den Universitäten Frankfurt und Hamburg.

DIALOG UND SZENE IM DREHBUCH

Termin: Fr. 09.11., 18 Uhr bis So. 11.11., 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Gabriel Bornstein, Mitbegründer der Drehbuchwerkstatt Hamburg, Dozent für Dramaturgie Universität Hildesheim

Teilnahmegebühr: EUR 195,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 170,- pro Person

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 02.11.2007!

Der Schritt von Exposé oder Treatment zum Drehbuch bietet manchmal unerwartete Probleme. Szenenentwürfe, die sprachlich gelungen und gut lesbar sind, funktionieren plötzlich nicht mehr, weil Fakten, die einfach zu formulieren sind, nun dramatisiert werden müssen. Wie transformiert man die gesetzten Fakten einer Szene in Handlungen und charakter-konsistente, lebendige und nicht-triviale Dialoge? Wie kann man gleichzeitig verschiedene Handlungslinien verfolgen, unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen, thematische Übergänge in der Entwicklung der Handlung bewerkstelligen? In diesem Seminar werden wir uns anhand einiger Filmbeispiele (z.B. »Besser geht's nicht«) mit Prozessen der Dialog-Entwicklung (Kontext, Ziel, Probleme, Lösungen, Dummy-Dialog, Adressat, Doppelfunktionen etc.) und Kriterien für Dialoge (Subtext, Retardierung, Redundanz, Pointe etc.) beschäftigen. Ausgehend von einer generativen Analyse des Plots, der Step-Outline und einer Scene-Outline werden wir die Anfänge der Filme untersuchen, dann einige der folgenden Szenen selbst in kleinen Gruppen entwickeln und die Ergebnisse miteinander vergleichen.

Gabriel Bornstein, Mitbegründer der Drehbuchwerkstatt Hamburg, arbeitet als Dozent für Dramaturgie an der Universität Hildesheim sowie als Lehrbeauftragter in Lüneburg und Weimar.

PROGRAMM

HERBST/WINTER 2007/08

SEMINAR

S 14

ANIMATION MADE-FOR-WEB

Termin: Fr. 16.11. 18 Uhr bis So. 18.11., 18 Uhr
 Ort: Clayart, Daimlerstrasse 32-36,
 60314 Frankfurt
 Leitung: Thomas Schneider-Trumpp
 Teilnahmegebühr: EUR 180,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 160,- pro Person
 max. Teilnehmer/innenzahl: 12
 Schriftliche Anmeldung bis zum 09.11.2007!

Am Beispiel der Comedy »Deutsche 11 Backstage« und »Formel 1 Eckelsteins« demonstriert Regisseur Thomas Schneider-Trumpp von der Scopas Medien AG den Weg von Idee und Konzept bis zu Produktion und Vertrieb eines Serienformates für Internet und mobile. Scopas Medien geht neue Wege und produziert Inhalte nicht mehr nur fürs Fernsehen: Internet und mobile sind zukünftige Märkte. Was hier alles möglich ist, welche Ausbildungen und Jobs angeboten werden und wie man am besten seine Ideen umsetzen kann ist ebenso Teil des Workshop wie eine Animationsübung mit einer selbst gekneteten Figur im Studio unter professionellen Bedingungen!

Das Seminar wird von Clayart unterstützt

SEMINAR

S 23

DIGITALER BILDSCHNITT AM AVID MEDIACOMPOSER

Termin: Sa. 24.11., 10 Uhr bis So. 25.11., 18 Uhr
 Ort: M1 Filmproduktion,
 In den neun Morgen 6, 55127 Mainz
 Leitung: Jörg Lemmer
 Teilnahmegebühr: EUR 195,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 170,- pro Person
 max. Teilnehmer/innenzahl: 6
 Schriftliche Anmeldung bis zum 16.11.2007!

Seit mehr als 10 Jahren ist AVID Inbegriff digitaler Schnitttechnik und immer noch ist der MediaComposer der Standard professioneller Bildbearbeitung. Dieses Seminar wendet sich an alle, die sich die Grundlagen des AVID-Schnitts aneignen wollen. Es setzt auf ein intensives, an der Praxis orientiertes Training, das den Teilnehmern technische und gestalterische Einblicke vermittelt. Vorrangiges Ziel ist das Beherrschen der einzelnen Arbeitsschritte und damit deren Anwendbarkeit in der Praxis.

Schwerpunkte:

- Oberfläche
- Grundschnitttechniken
- Feinschnitt im Trimmodus
- Grundlagen Effekte
- Grundlagen Titel
- Tonbearbeitung
- Einladen + Ausspielen

Jörg Lemmer ist AVID-Editor mit eigenem Postproductionstudio und arbeitet nebenbei als Lehrbeauftragter an der HfG Offenbach. Das Seminar wird von M1 Filmproduktion, Mainz unterstützt!

DREHBUCHSEMINAR

S 56

SCHREIBWERKSTATT

Termin: Fr. 30.11., 18 Uhr, bis So. 02.12., 18 Uhr
 Ort: Filmhaus Frankfurt
 Leitung: Nicole Mosleh,
 Teilnahmegebühr: EUR 180,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 155,- pro Person
 max. Teilnehmer/innenzahl: 12
 Schriftliche Anmeldung bis zum 23.11.2007!

Sie haben eine Filmidee. Vielleicht noch vage. Oder schon mehr. Lebendige Charaktere, eine interessante Story. Alles da, Szene für Szene. In Ihrem Kopf. Vielleicht haben Sie auch schon angefangen, zu schreiben. Und dabei sämtlich Phasen von Euphorie über Skepsis bis hin zur absoluten Verzweiflung durchlaufen.

Wie schafft man es, eine originelle Geschichte filmisch zu erzählen? Wo liegt der Schlüssel zu unverwechselbaren, dreidimensionalen Charakteren? Wie verschafft man sich Zugang zu kreativer Energie und zum eigenen unbegrenzten Ideenpool? Und wie trickst man den eigenen inneren Zensor aus, der einem, kaum dass man sich zum Schreiben hinsetzt, weißmachen will, dass man es besser bleiben lassen sollte?

Drehbuchtheorie und handwerkliches Rüstzeug dienen bei diesem Seminar lediglich als Sprungbrett für Ihre praktische Arbeit. Der Schwerpunkt liegt beim Schreiben. Unter professioneller Anleitung werden Sie Ideen skizzieren, Exposés, Szenen, Dialoge und One-Pages schreiben. Anschließend werden in der Gruppe die Stärken Ihrer Entwürfe herausgearbeitet – und das, was eventuell überdacht werden sollte.

Nicole Mosleh ist Absolventin der Drehbuchwerkstatt München und des American Film Institute in Los Angeles. Sie arbeitet als Autorin u.a. für Studio Hamburg, ProSieben, TV-60 Filmproduktion, Bavaria, Celsius Pictures und Contagious. Kürzlich hat sie ihren ersten Kinospießfilm als Regisseurin mit Ulrich Mühe und Susanne Lothar in den Hauptrollen realisiert.

DIE HESSISCHE FILMFÖRDERUNG

Termin: Sa. 08.12., 15 bis 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Maria Wismeth, Geschäftsführerin der Hessischen Filmförderung

Teilnahmegebühr: EUR 35,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 30.11.2007!

Die Hessische Filmförderung vereinigt zwei Filmförderungen unter einem Dach: die »Kulturelle Förderung des Landes Hessen« und die »Hessische Rundfunk Filmförderung«. Sie will vor allem inhaltlich und formal inspirierten, frechen, phantasievollen, experimentellen, kritischen Filmen, die sich vom Mainstream des kommerziellen Filmbetriebs abheben, eine Chance geben. Der Erfolg dieses Konzepts wurde in den letzten Jahren vor allem durch die Verleihung der Goldenen Palme in Cannes 1997 für »Der Geschmack der Kirsche« und dem Oscar 1996 für »Quest« bestätigt. Ein härter gewordener Markt mit veränderten Rezeptionsbedingungen verlangt jedoch auch, die Verwertungsmöglichkeiten der Filme und Drehbücher zu berücksichtigen. Gefördert werden Spiel-, Dokumentar-, Animations- und Experimentalfilme in allen Längen und Formaten. Daneben liegt ein Schwerpunkt auf Drehbuch-, Produktionsvorbereitung- und Produktionsförderung sowie in der Unterstützung von Verleih, Festivals, Kinos und Filminitiativen. Zwei unabhängige Juries wählen im Jahr durchschnittlich 60 Projekte aus und entscheiden über die Höhe der Fördergelder. Ein Bezug der Förderprojekte zum Bundesland ist im Rahmen des föderalen Fördersystems auch in Hessen Voraussetzung. Die Mittel der »Hessischen Filmförderung« gelten als Zuschüsse, die nach dem Abschluss der Projekte nicht zurückgezahlt werden müssen.

Maria Wismeth, Geschäftsführerin, berichtet in dieser Informationsveranstaltung über Arbeit und Ziele der »Hessischen Filmförderung« und gibt Antwort auf Fragen.

RECHTSFRAGEN FÜR FILMEMACHER UND PRODUKTIONSLEITER/INNEN

Termin: Sa. 12.01., 11 Uhr bis So. 13.01., 17 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Dr. Anne Breuer, Rechtsanwältin beim ZDF

Teilnahmegebühr: EUR 100,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 04.01.2008!

Bei der Vorbereitung und Durchführung von Drehs und Übertragungen spielen juristische Fragen aus unterschiedlichen Rechtsgebieten eine Rolle. Das Seminar will anhand von Beispielen aus der Praxis aufzeigen, wo rechtlich relevante, manchmal riskante Situationen im Arbeitsalltag von Filmemacher- und Produktionsleiter/innen gegeben sind. Dabei sollen Probleme aus dem allgemeinen Vertragsrecht, wie z.B. Vollmachten, Haftung- und Gewährleistung, Erfüllung und Sicherung von Verträgen, arbeitsrechtlich relevante Themen, wie z.B. Art der Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitszeit, soziale Absicherungen sowie versicherungsrechtliche Aspekte diskutiert werden. Ziel des Seminars ist die Sensibilisierung der Teilnehmer/innen für rechtlich bedeutsame Situationen und die Vermittlung von Kenntnissen zur Vermeidung und Lösung typischer Probleme. Ein besonderer Schwerpunkt des Seminars wird auf den aktuellen Änderungen des Urheberrechts liegen.

Dr. Anne Breuer arbeitet als Rechtsanwältin beim ZDF.

SEHSTERN FILMPRODUKTION

Termin: Do. 13.12., 17 Uhr

Ort: Sehstern, Wolfsgangstraße 82 (Hinterhaus), 60322 Frankfurt

Leitung: Reiner Krausz / Vita Spieß

Teilnahme kostenlos

max. Teilnehmer/innenzahl: 10

Anmeldung bis zum 07.12.2007!

Kontakte gibt die Gelegenheit, verschiedene Firmen und Bereiche der Film-, Fernseh- und Werbeproduktion, sowie filmspezifische Institutionen und Fernsehsender näher bzw. von innen kennenzulernen. Neben der Besichtigung und Demonstration der Arbeitsmittel soll der Besuch den Austausch mit den Mitarbeiter/innen vor Ort über die jeweiligen Arbeitsweisen und -mittel, Produktionsbedingungen, Inhalte und Interessen ermöglichen. sehstern Filmproduktion, gegründet im Frühjahr 1998 in Frankfurt am Main, hat sich in den letzten zehn Jahren in den Bereichen Dokumentar- und Featurefilm, sowie filmische Formate in der Unternehmenskommunikation als unabhängige Filmproduktion etabliert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf künstlerisch hochwertigen Filmen mit eigener Handschrift.

Vita Spieß war nach dem Studium der Kunstpädagogik und Kulturanthropologie als Kamerafrau bei folgenden Produktionen beteiligt: Birgit Lehmann's ALS HITCHCOCK IN AUERSTEDT AUF EIERMANN'S ELSE TRAF, Katharina Rupp's OPERNFIEBER, Jörg Kobel's KIPPENBERGER – DER FILM, Birgit Lehmann's HAUPTSACHE LEHMANN, und viele viele mehr.

Reiner Krausz studierte von 1984 bis 1990 Kulturanthropologie mit dem Schwerpunkt Visuelle Anthropologie und Soziologie in Frankfurt. Neben der Fotografie, deren Ergebnisse sich in zahlreichen Publikationen wiederfinden, war er als Kameramann, Editor und Produzent u. a. an folgenden Produktionen beteiligt: Katharina Rupp's OPERNFIEBER, Jörg Kobel's KIPPENBERGER – DER FILM, Georg Nonnenmacher und Henning Drechsler's SPIELVERDERBER, der den Hessischen Filmpreis 2007 für den besten Dokumentarfilm erhalten hat.

PROGRAMM

HERBST/WINTER 2007/08

SEMINAR

S 72

REIHE KONTAKTE

K 7

ICH HABE EIN DREHBUCH GESCHRIEBEN – WAS NUN?

Termin: Sa. 19.01., 10 Uhr, bis So. 20.01., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Ingo Fliess, Produzent
Teilnahmegebühr: EUR 140,- /
Gruppen ab 3 Personen EUR 120,- pro Person
max. Teilnehmer/innenzahl: 12
Schriftliche Anmeldung bis zum 11.01.2008!

Zweitägiges Seminar mit einem Ex-Agenten für Drehbuchautoren, der jetzt als Produzent arbeitet und deswegen beide Seiten kennt. Nachdem man Zeit, Energie und Geld in die Entwicklung des ersten eigenen Drehbuchs gesteckt hat, will man nun die ersten Schritte auf dem Markt machen – eine Vorstellung, die den Anfänger überfordert. Systematisch wird in diesem Seminar in vier Blöcken die aktuelle Situation im Fernsehen und im Kino beschrieben, die perfekte Selbstdarstellung erarbeitet, die wichtigsten Klauseln für Drehbuchverträge geübt und über die Professionalisierung als Autor gesprochen.

Das Seminar soll die angehende Autorin/ den angehenden Autor in die Lage versetzen, erste richtige Schritte zu machen und die Chancen zu erhöhen, dass ihr/sein Drehbuch von den richtigen Leuten gelesen wird.

Ingo Fliess war von 1994 bis 2005 Drehbuchagent und Geschäftsführer im Verlag der Autoren, bis Ende 2006 im Vorstand der Filmautoren AG, die unter anderem den erfolgreichen Kinderfilm »Paulas Geheimnis« produziert hat und arbeitet heute als Produzent der if.... Productions.

BIBO TV

Termin: Do. 24.01.2008, 17 Uhr
Ort: Bibo TV GmbH, Siemensstr. 27, 61352 Bad Homburg
Treffpunkt: am Empfang
Leitung: Ralph Bibo und Mitarbeiter
max. Teilnehmer/innenzahl: 10
Anmeldung bis zum 15.01.2008
Teilnahme kostenlos!

Kontakte bietet die Gelegenheit, verschiedene Firmen und Bereiche der Film-, Fernseh- und Werbeproduktion, sowie filmspezifische Institutionen und Fernsehsender näher bzw. von innen kennen zu lernen. Neben der Besichtigung und Demonstration der Arbeitsmittel soll der Besuch den Austausch mit den MitarbeiterInnen vor Ort über die jeweiligen Arbeitsweisen, Produktionsbedingungen, Inhalte und Interessen ermöglichen.

bibo tv ist seit über 50 Jahren eine klassische Film- und Fernsehproduktion. Die Leistung umfasst von der Beratung über Kreation bis zur Produktion im gewünschten Medium alle Produktionsaufgaben: Vom weißen Blatt Papier bis zur Abnahme des Films incl. der Umsetzung anspruchsvollster Visual Effects. Zielgenaue Kreation und effiziente Produktion sind ausschlaggebend für den Erfolg der Kunden und somit Basis einer langfristigen Zusammenarbeit.

Dienstleistungen: Ob Fernsehen, Kino, Video, CD-Rom/DVD oder Internet, ob analog oder digital, 16- oder 35mm Film, alle Formate sind möglich. Die gesamte High-End-Produktion ist vernetzt, d.h. hocheffizientes und reibungsloses Arbeiten ist gewährleistet: 2D- und 3D-Animation, Zeichentrick, High-Resolution-Produktion, on- und offline Postproduktion einschließlich digitaler Tonbearbeitung und Synchronisation.

Spielfilme und TV Serien: hierbei handelt es sich hierbei um internationale Co-Produktion, zumeist mit US Partnern (Schwestergesellschaft in Montréal), Spielfilme »Ginger und Fred«, »Colette«, »Ein Richter für Berlin«, »Never Ending Story III«, »Die Legende von Pinocchio«, »Taxandria«, Protection, »\$WINDLE«, TV Movies wie »Wen der Berg ruft«, TV-Serien wie »Coplan«, »Espionage«, »LOST SHIPS«, »Die Spezialisten Rhein-Main«.

Broadcast: bibo tv baute im Jahr 1983 für die FAZ den Nachrichtenbereich im ersten privaten bundesweiten Fernsehkanal PKS/SAT.1 auf. Im April 2002 erhielt bibo tv die Lizenz für die Veranstaltung eines regionalen Fernsehsenders in der Rhein-Main Region. rheinmaintv nahm den Sendebetrieb im Oktober 2003 als eigenständiges Unternehmen auf.

SEMINAR

S 6 0

AFTER EFFECTS

Termin: Sa. 19.01., 18 Uhr bis So. 20.01., 18 Uhr
 Ort: Medienzentrum Frankfurt,
 Ostbahnhofstr. 13-15, 60314 Frankfurt
 Leitung: Sascha Kaurin, Visual Effects Operator
 Teilnahmegebühr EUR 180,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 155,- pro Person
 Schriftliche Anmeldung bis zum 11.01.2008!

Die Möglichkeiten des Filmschnitts haben sich mit dem Fortschreiten der Digitalisierung stark verändert. Namhafte Firmen bieten Schnittprogramme zu Budgets an, die es erlauben, gestalterische Aufgaben auch am Desktop oder am Laptop durchzuführen. Auch für den Bereich der »After Effects« tun sich mittlerweile neue, ungeahnte Möglichkeiten auf, die vordem nur der Arbeit an großen Rechnern vorbehalten waren. Nach wie vor jedoch vollzieht sich das Arbeiten mit »After Effects« in einer eigenen Welt, die eine spezielle Kenntnis der entsprechenden Soft-Ware und professionelles Know-How voraussetzt. Hier setzt das Seminar an.

Das Seminar wendet sich an Cutterinnen und Cutter, die bereits Erfahrungen mit Schnittprogrammen gesammelt haben und ihre Kenntnisse im Bereich »After Effects« erweitern wollen. Neben einer Einführung in After Effect Software sind praktische Übungen möglich, die sich am individuellen Kenntnisstand der Seminarteilnehmer ausrichten. Jedem Seminarteilnehmer steht im Medienzentrum Frankfurt ein eigener Rechner zur Verfügung.

Sascha Kaurin ist Visual Effects Artist unter anderem für »Abenteuer Wissen« (ZDF) sowie für verschiedene Werbefilmproduktionen. Er arbeitete u.a. für DAS WERK, Gehrisch & Krack und Framespace. Seit 2004 betreibt er unter dem Namen »Lichtgestalten« sein eigenes Studio für Motiongraphics und Postproduction.

SEMINAR

S 3 4

**LICHTGESTALTUNG
IN DER PRAXIS**

Termin: Fr. 25.01., 18 Uhr bis So. 27.01., 18 Uhr
 Ort: MBF Westerbachstraße 164,
 65936 Frankfurt / Rödelheim
 Leitung: Martin Bourgund, Oberbeleuchter
 Teilnahmegebühr: EUR 180,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 155,- pro Person
 max. Teilnehmer/innenzahl: 8
 Schriftliche Anmeldung bis zum 18.01.2008!

Das Wochenendseminar widmet sich den technischen und gestalterischen Aspekten des Lichtsetzens bei Film- und Videoaufnahmen. Es orientiert sich in erster Linie an Problemstellungen aus der Praxis.

Zunächst werden die technischen Grundlagen erläutert:

- Leuchten und Scheinwerfer
- Folien und Farbmischung
- Stromverteilung
- technische Geräte und Hilfsmittel

Auf dieser Basis werden – orientiert an den Interessen der Teilnehmer/innen – Aufgabenstellungen mit unterschiedlichen Lichtstimmungen konzeptionell erarbeitet und in die Praxis umgesetzt.

Zum Beispiel:

- Varianten der Portaitausleuchtung
- Produktwerbung (Pack-Shot)
- spielerische Szenen

Martin Bourgund, seit mehr als 15 Jahren im Geschäft, arbeitet seit sieben Jahren als Oberbeleuchter. Neben laufenden Serien (»Polizeiruf«, »Ein Fall für Zwei«) richtete er Werbe- und Industriefilme ein (u.a. Daimler Benz) und wirkte bei zahlreichen Spielfilmen mit (»Hitler Kantate«, »Heimat 3«)

Das Seminar wird in Zusammenarbeit mit MBF-Filmtechnik veranstaltet.

SEMINAR

S 6 3

**WAS GEHÖRT ZUM GUTEN
TON?**

Termin: Fr. 08.02., 18 Uhr bis So. 10.02., 18 Uhr
 Ort: Filmhaus Frankfurt
 Leitung: Bernhard Türcke, Tontechniker,
 Frankfurt
 Teilnahmegebühr: EUR 185,- /
 Gruppen ab 3 Personen EUR 160,- pro Person
 max. Teilnehmer/innenzahl: 12
 Schriftliche Anmeldung bis zum 01.02.2008!

Wer grundlegende Kenntnisse der praktischen Fähigkeiten im Umgang mit Ton erwerben oder erweitern möchte, liegt hier richtig: Nach einem Überblick über die unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen der Tontechnik bei Spielfilm, Dokumentarfilm oder im journalistischen Einsatz und einer Einführung in derzeit gängigen Tontechniksysteme können in praktischen Übungen typische Situationen beim Dreh erfahren werden. Nicht thematisiert werden Detailfragen der Elektronik und Radio-Fernsehtechnik, vermittelt wird aber relevantes Wissen über Video- und Filmschnitt im Grundsatz und nach Bedarf der Teilnehmer.

Bernhard Türcke, Autor, Regisseur, Tontechniker, wirkte bei Dokumentarfilmen und Spielfilmproduktionen mit.

PROGRAMM

HERBST/WINTER 2007/08

DREHBUCHSEMINAR

S 22

REIHE KONTAKTE

K 7

SEMINAR

S 71

VON DER IDEE ZUM SCHREIBEN IN FILMISCHER FORM

Termin: Fr. 22.02., 17 Uhr bis So. 24.02., 17 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Gerd Roman Frosch, Autor und Regisseur, München

Teilnahmegebühr inkl. Text- und Anschauungsmaterial: EUR 230,- (inkl. 16% MwSt)

Schriftliche Anmeldung bis zum 15.02.2008!

Das intensive zweieinhalbtägige Wochenend-Seminar wendet sich nicht an Profis, sondern an diejenigen, die Ideen und Geschichten haben und sie in Drehbuchform umsetzen möchten.

Das Konzept des Kurses geht vom klassischen Erzählfilm aus und führt vom Grundeinfall (Stoffwahl) über die Stoffentwicklung (Aufbau einer Figur mit Backstory, Milieu, Motivation, Zielen) bis zum Schreiben in filmischer Form (Filmsprache; Szenentechnik; Drehbuchform) und dem Aufbau der Erzählstruktur. Durch gemeinsame Visualisierungsübungen und die abschließende szenische Umsetzung eines literarischen Prosatextes wird der Stoff wiederholt und vertieft.

Ein EXKURS vermittelt das Wesentliche über das Schreiben eines EXPOSES /TREATMENTS sowie über Förderungen und Verwertung (Packaging / Pitching).

Gerd Roman Frosch hat am Max-Reinhard-Seminar in Wien Schauspiel studiert und in München ein Jurastudium absolviert, bevor er sich Regie und Drehbuchschreiben widmete (u.a. »Cafe Meineid«, »Ein Fall für zwei« »Liebe und Tod im Hause Habsburg«, »Dann ist nichts mehr wie vorher«).

Weitere Informationen sowie Anmeldung direkt bei G.R. Frosch in München; Telefon: 089/18 858; Fax: 089/12737900

DIE MANUFAKTUR

Termin: 28.02.2008, 17 Uhr

Ort: die manufaktur Deutschherrnufer 32, 60594 Frankfurt

Treffpunkt: am Empfang

Leitung: Irene Trampler

max. Teilnehmer/innenzahl: 10

Anmeldung bis zum 21.02.2008

Teilnahme kostenlos!

Kontakte bietet die Gelegenheit, verschiedene Firmen und Bereiche der Film-, Fernseh- und Werbeproduktion, sowie filmspezifische Institutionen und Fernsehsender näher bzw. von innen kennen zu lernen. Neben der Besichtigung und Demonstration der Arbeitsmittel soll der Besuch den Austausch mit den Mitarbeiter/innen vor Ort über die jeweiligen Arbeitsweisen, Produktionsbedingungen, Inhalte und Interessen ermöglichen.

»die manufaktur postproduktion gmbh« versteht sich als Haus für digitale Bildbearbeitung und klassische Postproduktion. Gegründet von Andreas Malsy und Irene Trampler, langjährig erfahren in der Medienbranche, bietet »die manufaktur« seit 2001 Fullservice-Dienstleistungen an. Dies wird ermöglicht durch ein weitreichendes hausinternes Spektrum – natürlich auch HD einfassender – technischer Facilities, die durch eine synergetische Anbindung an namhafte Partner bei Abtastung, Scannen und Fazen erweitert werden kann.

Aus einem Team hochkompetenter Allrounder geht flexibel und qualifiziert auf die Anforderungen ein, die sich in den vielfältigen Arbeitsfeldern der manufaktur ergeben. Für Messen und Events werden Bildvisualisierungen und Installationen kreiert. Im TV-Bereich wird für TV Branding, On Air Promotion, TV Design, für Vorspanne, Trailer und Station IDs gesorgt. Ein weiterer zentraler Kompetenzbereich ist die klassische Werbung für TV, Kino und Neue Medien in allen Formaten. Neu als Arbeitsfeld hinzu kommt ab 2008 die Bearbeitung von Spielfilmen und TV-Movies. Darüber hinaus bietet die manufaktur mit dem jüngst gegründeten Label »Upstairs« Filmproduktionen und freien Medienschaffenden eine neue Plattform für internationales Producing in Frankfurt: Produktionsbüro sowie alle Möglichkeiten der High-End Bearbeitung inclusive.

PROFESSIONELLE FILMVORFÜHRUNG

Termin: Fr. 29.02., 18 Uhr bis So. 02.03., 18 Uhr

Ort: Filmtheater Valentin, Windthorststr.

Leitung: Holger Ziegler, Filmvorführer, Filmtheater Valentin

Teilnahmegebühr: EUR 170,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 150,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 6

Schriftliche Anmeldung bis zum 22.02.2008!

Dieses Seminar, das in Kooperation mit dem Frankfurter Programmkinos Valentin durchgeführt wird, richtet sich an alle diejenigen, die profunde Kenntnisse des Filmvorführens erwerben möchten, um später in diesem Bereich zu arbeiten.

Der Kurs beginnt mit einer theoretischen Einführung. Unter Anleitung eines erfahrenen und didaktisch geschulten Vorführers werden die verschiedenen Filmformate 5-8, 16 und 35 mm und die jeweiligen Projektoren erklärt. Die folgenden Tage dienen einer generellen Einführung mit zahlreichen praktischen Übungen, die auch den richtigen Umgang mit Filmkopien beinhaltet.

Das Seminar wird unterstützt vom Filmtheater Valentin.

DOKUMENTARFILMPRAXIS – LUST AUF ECHTE MENSCHEN?

Termin: Fr. 07.03., 18 Uhr bis So. 09.03., 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Thomas Carlé, Filmemacher, Drehbuchautor

Teilnahmegebühr: EUR 195,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 170,- pro Person
max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 29.02.2008!

Das praxisorientierte Seminar will in komprimierter Form das notwendige Handwerkzeug für die Strukturierung eines Dokumentarfilms vermitteln. Zu diesem Zweck werden von den Teilnehmer/innen in kleinen Gruppen kurze Dokumentarfilme geplant, gedreht und deren Schnitt vorbereitet.

Neben der Erörterung sinnvoller Herangehensweisen an die Dokumentarfilmarbeit stehen also Übungen zur praktischen Umsetzung an.

Zur Unterstützung der vorhandenen Technik werden die Teilnehmer/innen gebeten, verfügbare Amateur-Videokameras – egal welchen Formats (z.B. VHS, HI oder DV) – und Laptops mitzubringen.

Natürlich können bei Bedarf der Teilnehmer/innen gerne Fragen diskutiert werden, so u.a.:

- Wie erzähle ich einen Dokumentarfilm?
- Welche dramaturgischen Mittel stehen mir zur Verfügung?
- Welche Haltung nehme ich als Filmemacher zu den »Gefilmten« ein?
- Bin ich die Fliege an der Wand, teilnehmender Beobachter, Anwalt, Ankläger, Poet oder radikales Subjekt?

Thomas Carlé ist unabhängiger Filmemacher für Kino und Fernsehen. Mit seinem Film »Männer auf Rädern« gewann er den Grimmepreis. Er arbeitet als Dozent für Media-Production an der Fachhochschule Darmstadt.

ARBEITEN FÜR DAS FERNSEHSPIEL

Termin: Sa. 15.03., 10 bis 17 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Liane Jessen, Leiterin der Redaktion Spielfilm im hr

Teilnahmegebühr: EUR 50,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 07.03.2008!

Diese Informationsveranstaltung mit Liane Jessen, Leiterin der Redaktion Spielfilm beim Hessischen Rundfunk wendet sich an AutorInnen, die für das Fernsehen arbeiten wollen. Behandelt werden unter anderem die Fragen nach der Auswahl des richtigen Senders und Sendeplatzes für das eigene Projekt sowie die Suche nach dem richtigen Ansprechpartner. Weitere Bereiche sind: welche Themen sind zur Zeit gefragt und in welcher Form (Exposé, Treatment, Drehbuch) sollen Stoffe den Redaktionen vorgestellt werden.

Liane Jessen leitet die Redaktion Spielfilm im Hessischen Rundfunk und ist damit für alle Spielfilm-Produktionen des hr verantwortlich. Zuvor war sie lange Jahre Redakteurin beim Kleinen Fernsehspiel des ZDF. Für den hr war sie unter anderem redaktionell an Christian Petzolds »Die Innere Sicherheit« beteiligt.

ANMELDUNG ZUR MITGLIEDSCHAFT

Ich/Wir möchte/n Mitglied im Filmhaus Frankfurt e.V. werden.

Einzelmitglied Jahresbeitrag EUR 60,-

Firmenmitglied Jahresbeitrag mind. EUR 500,-

Ich /Wir gebe/n – jederzeit widerrufbar – dem Filmhaus Frankfurt e.V. die Ermächtigung, meinen/unseren Jahresbeitrag in Höhe von EUR im Lastschriftverfahren einzuziehen.

Firmenmitglieder: Wir überweisen den Jahresbeitrag in Höhe von EUR gegen Rechnung.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, Konto Nr. 285900, BLZ 500 502 0

Name _____

Straße _____ Ort _____

Telefon _____ Fax _____

Geldinstitut _____

Kontonummer _____ Bankleitzahl _____

Ort, Datum, Unterschrift des/der Kontoinhaber(s)/in

ANMELDUNG ZUR TEILNAHME AN DEN VERANSTALTUNGEN

Für das Seminar/Workshop _____

1. _____

2. _____

3. _____

melde ich mich hiermit an. Ich zahle per Scheck/Überweisung/bar Euro

Name _____ Telefon _____

Straße _____ Ort _____

Unterschrift/Datum _____

Teilnahmebedingungen für alle Veranstaltungen des Filmhaus Frankfurt e.V.:

Alle Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Die Teilnahmegebühr ist nach Erhalt der Rechnung per Verrechnungsscheck, Überweisung oder bar in der Geschäftsstelle zu begleichen. Die Rechnungsstellung erfolgt spätestens eine Woche vor Beginn des Seminars.

Überweisungen bitte auf das Konto bei der Frankfurter Sparkasse, Kontonummer 285 900, BLZ 500 502 01.

Bei Nichtteilnahme am Seminar/Workshop berechnen wir bei Absagen bis 14 Tage vor Beginn eine Stornierungsgebühr von 30 %.

Bei kurzfristiger Absage (weniger als 14 Tage vor Beginn) berechnen wir die gesamte Teilnahmegebühr, es sei denn, ein/e andere/r Teilnehmer/in besetzt den freien Platz.

Der Veranstalter behält sich grundsätzlich vor, Kurse abzusagen oder zu verschieben. Die Teilnehmer/ innen erhalten in diesem Falle rechtzeitig Nachricht.

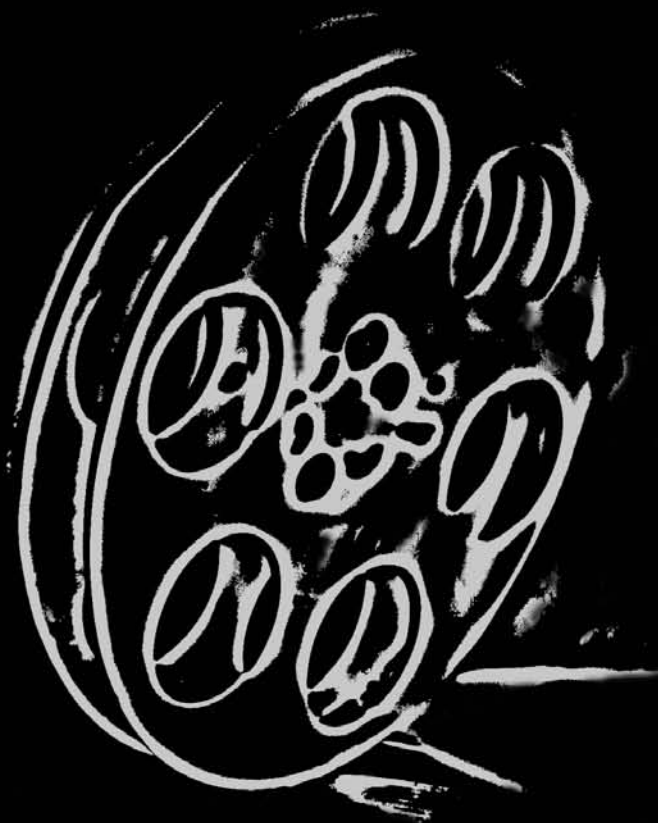
Filmhaus Frankfurt e.V. Ostbahnhofstr. 15, 60314 Frankfurt/Tel: 0 69 / 13 37 99 94 / 96, Fax: 0 69 / 13 37 99 98, e-mail: Filmhaus-Frankfurt@t-online.de

Verkehrsverbindungen U-Bahn U6: Ostbahnhof / S-Bahnen: Ostendstraße / Straßenbahn Linie 11: Zobelstraße



VERANSTALTUNGSPROGRAMM HERBST/WINTER 2007/08

<p>INFORMATIONSSREIHE IN 16</p> <p>FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS I.: VON DER IDEE ZUR FILMVORLAGE</p> <p>Termin: Sa. 03.11., 15 bis 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 20,- (max. Teilnehmer/innenzahl: 12)</p>	<p>SEMINAR S 72</p> <p>ICH HABE EIN DREHBUCH GESCHRIEBEN – WAS NUN?</p> <p>Termin: Sa. 19.01., 10 Uhr bis So. 20.01., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Ingo Fliess, Produzent</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 140,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 120,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>
<p>SEMINAR S 70</p> <p>SKRIPTSUPERVISION</p> <p>Termine: Vorbesprechung: Mi. 07.11. 16-18 Uhr</p> <p>Weitere Termine: Mi. 14.11., 28.11., 09.12., 16.1.08, 6.02.08, 16-20 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Dr. des. Felix Lenz</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 75,- (Maximale Teilnehmer/innenzahl: 15)</p>	<p>SEMINAR S 60</p> <p>AFTER EFFECTS</p> <p>Termin: Sa. 19.01., 18 Uhr bis So. 20.01., 18 Uhr</p> <p>Ort: Medienzentrum Frankfurt, Ostbahnhofstr. 13-15, 60314 Frankfurt</p> <p>Leitung: Sascha Kaurin, Visual Effects Operator</p> <p>Teilnahmegebühr EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,-</p>
<p>DREHBUCHSEMINAR S 24</p> <p>DIALOG UND SZENE IM DREHBUCH</p> <p>Termin: Fr., 09.11., 18 Uhr bis So., 11.11., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Gabriel Bornstein, Dozent für Dramaturgie Hildesheim</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 170,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>	<p>SEMINAR S 34</p> <p>LICHTGESTALTUNG IN DER PRAXIS</p> <p>Termin: Fr. 25.01., 18 Uhr bis So. 27.01., 18 Uhr</p> <p>Ort: MBF Westerbachstraße 164, 65936 Frankfurt / Rödelheim</p> <p>Leitung: Martin Bourgund, Oberbeleuchter</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,- max. Teilnehmer/innenzahl: 8</p>
<p>SEMINAR S 14</p> <p>ANIMATION MADE-FOR-WEB</p> <p>Termin: Fr. 16.11., 18 Uhr bis So. 18.11., 18 Uhr</p> <p>Ort: Clayart, Daimlerstrasse 32-36, 60314 Frankfurt</p> <p>Leitung: Thomas Schneider-Trumpp</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 160,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>	<p>SEMINAR S 63</p> <p>WAS GEHÖRT ZUM GUTEN TON?</p> <p>Termin: Fr. 08.02., 18 Uhr bis So. 10.02., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Bernhard Türcke, Tontechniker, Frankfurt</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 185,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 160,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>
<p>SEMINAR S 23</p> <p>DIGITALER BILDSCHNITT AM AVID MEDIACOMPOSER</p> <p>Termin: Sa. 24.11., 10 Uhr bis So. 25.11., 18 Uhr</p> <p>Ort: M1 Filmproduktion, In den neun Morgen 6, 55127 Mainz</p> <p>Leitung: Jörg Lemmer</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 170,- max. Teilnehmer/innenzahl: 6</p>	<p>DREHBUCHSEMINAR S 22</p> <p>VON DER IDEE ZUM SCHREIBEN IN FILMISCHER FORM</p> <p>Termin: Fr. 22.02., 17 Uhr bis So. 24.02., 17 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Gerd Roman Frosch, Autor und Regisseur, München</p> <p>Teilnahmegebühr inkl. Text- und Anschauungsmaterial: EUR 230,-</p>
<p>DREHBUCHSEMINAR S 56</p> <p>SCHREIBWERKSTATT</p> <p>Termin: Fr. 30.11., 18 Uhr, bis So. 02.12., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Nicole Mosleh,</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>	<p>SEMINAR S 71</p> <p>PROFESSIONELLE FILMVORFÜHRUNG</p> <p>Termin: Fr. 29.02., 18 Uhr bis So. 02.03., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmtheater Valentin, Windthorststr.</p> <p>Leitung: Holger Ziegler, Filmvorführer, Filmtheater Valentin</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 170,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 150,- max. Teilnehmer/innenzahl: 6</p>
<p>INFORMATIONSVANSTALTUNG IN 5</p> <p>DIE HESSISCHE FILMFÖRDERUNG</p> <p>Termin: Sa. 08.12., 15 bis 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Maria Wismeth, Geschäftsführerin der Hess. Filmförderung</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 35,- (max. Teilnehmer/innenzahl: 12)</p>	<p>SEMINAR S 17</p> <p>DOKUMENTARFILMPRAXIS - LUST AUF ECHTE MENSCHEN?</p> <p>Termin: Fr. 07.03., 18 Uhr bis So. 09.03., 18 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Thomas Carlé, Filmemacher, Drehbuchautor</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 170,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>
<p>SEMINAR S 67</p> <p>RECHTSFRAGEN FÜR FILMEMACHER UND PRODUKTIONSLEITER</p> <p>Termin: Sa. 12.01., 11 Uhr bis So. 13.01., 17 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Dr. Anne Breuer, Rechtsanwältin beim ZDF</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 100,- (max. Teilnehmer/innenzahl: 12)</p>	<p>INFORMATIONSVANSTALTUNG IN 15</p> <p>ARBEITEN FÜR DAS FERNSEHSPIEL</p> <p>Termin: Sa. 15.03., 10 bis 17 Uhr</p> <p>Ort: Filmhaus Frankfurt</p> <p>Leitung: Liane Jessen, Leiterin der Redaktion Spielfilm im hr</p> <p>Teilnahmegebühr: EUR 50,- max. Teilnehmer/innenzahl: 12</p>



... Hessen Invest Film ...

... **Hessischer Fonds zur
Finanzierung von
kommerziellen
Filmproduktionen**

Fernsehen
Kino
Formatentwicklung

Darlehen und Zwischenfinanzierungen

www.ibh-hessen.de



IBH

Investitionsbank
Hessen